

## Horst Adler

### Schweidnitz im Jahre 1937 Materialien zu einer Stadtgeschichte

#### Allgemeiner Hintergrund 1937

**Januar** 23.1. Weitere Schauprozesse in Moskau. Im 2. Trotzlistenprozess steht auch Karl Radek vor dem Obersten Militärgericht. Im Juni werden Marschall Tuchatschewski und sieben Generale hingerichtet. 30.1. Hitler zieht in einer Erklärung vor dem Reichstag feierlich die „einer schwachen Regierung wider deren besseres Wissen abgepresste Kriegsschulderklärung“ zurück. **Februar:** 20.2. Bei der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung kündigt Hitler die Produktion eines „Volkswagens“ an. **März:** 14.3. In seiner Enzyklika „Mit brennender Sorge“ nimmt Papst Pius XI. gegen den Nationalsozialismus Stellung. Vervielfältigung und Verbreitung werden in Deutschland verboten. Am 19.3. verurteilt er ebenso scharf den atheistischen Kommunismus („Divini Redemptoris“). **April:** 26.4. Zerstörung des spanischen Ortes Guernica. **Mai:** 5.5. Stapellauf der „Wilhelm Gustloff“, des ersten eigenen KdF-Dampfers. 6.5. Das Luftschiff „Hindenburg“ explodiert in Lakehurst. 12.5. Krönung des neuen britischen Königs Georg VI. **Juli:** 14.7. Die Alliierte Gemischte Kommission des Völkerbundes für das oberschlesische Abstimmungsgebiet stellt nach Ablauf von 15 Jahren ihre Arbeit ein. Ab 15.7. gilt nun auch dort das Reichsbürgergesetz. Damit entfallen alle bisherigen Schutzbestimmungen für Juden. 18.7. Feierliche Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst in München. Ab 19.7. Zweite Ausstellung „Entartete Kunst“. **September:** 7.-13.9. „Parteitag der Arbeit“ in Nürnberg. 25.-28.9. Mussolini auf Deutschlandbesuch. **Oktober:** 5.10. „Quarantäne-Rede“ des US-Präsidenten Roosevelt gegen Japan, Deutschland und Italien. **November:** 6.11. Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen Antikominternpakt vom 25.11.36 -. 26.11. Entlassung von Hjalmar Schacht als Wirtschaftsminister. Er bleibt zunächst Reichsbankpräsident. **Dezember:** 11.12. Austritt Italiens aus dem Völkerbund.

#### Die allgemeine Lage in Schweidnitz

1937 erscheint den meisten Schweidnitzern - noch mehr als schon 1936 – als Jahr des Aufschwungs. Die wirtschaftliche Talsohle ist durchschritten, die Arbeitslosigkeit nimmt weiter ab, ein bescheidener Wohlstand kehrt ein. Auch im Ausland hat Deutschland an Ansehen gewonnen, wozu nicht zuletzt die Olympischen Spiele des Vorjahres beigetragen haben. Anfängliche Ängste vor kriegerischen Verwicklungen sind geschwunden, je mehr Hitler seine Friedensliebe betont und sich offensichtlich auch das Ausland mit der Existenz eines stärker werdenden Deutschen Reiches abzufinden scheint. Zwar kämpfen deutsche Freiwillige gemeinsam mit italienischen Truppen weiter an der Seite des Generals Franco in Spanien – die daraus resultierenden Spannungen mit England, Frankreich und den USA sehen die wenigsten. Die meisten folgen der offiziellen Interpretation, der drohenden Aggression des Bolschewismus müsse auch hier schon Einhalt geboten werden.

Eine verständliche Folge der positiven Gesamtentwicklung ist, dass immer ein immer größerer Teil der ursprünglich an Hitler Zweifelnden zu glauben beginnt. Immerhin hatte 1933 ja nicht einmal die Hälfte der Wahlberechtigten ihre Stimme der NSDAP. Insbesondere in der

Arbeiterschaft wächst nun weiter die Zustimmung zu „Adolf“, der es schon fast geschafft habe, allen „Arbeit und Brot“ zu geben. Anlass zum „Meckern“ gibt es freilich immer wieder, besonders wegen der unsicheren Versorgungslage.

Bedenken bleiben, ja wachsen, bei dem konfessionell gebundenen Teil der Bevölkerung, am stärksten bei den praktizierenden Katholiken, gegen die sich deshalb die Propaganda der Partei am stärksten richtet. Hier trifft die, immer mehr mit dem Anspruch einer neuen Religion auftretende, totalitäre nationalsozialistische „Weltanschauung“ eines „biologischen Materialismus“ mit den Kernpunkten „Rasse-Ideologie“ und „Sozialdarwinismus“ auf den fast 2000 Jahre alten Fels der straff organisierten römischen Kirche. Den – von Moses empfangenen! – zehn Geboten. ihrer jüdischen „Mitleidsreligion“ soll ein aus (behaupteten) germanischen Wurzeln sich speisender heroischer Gottesglaube gegenüber gestellt werden. Das dritte Element der NS-Weltanschauung, die klassenüberwindende „Volksgemeinschaft“ soll auf den beiden anderen ideologischen Vorgaben aufwachsen. Sie kann deshalb, obwohl so verführerisch klingend, nie alle „Volksgenossen“ einen. Dazu kommt noch ein sehr prosaischer Grund, der ihre Verwirklichung verhindert: das „Bonzentrum“, das sich auch bei vielen „Politischen Leitern“ und „Führern“ in der NSDAP schnell breitmacht und manchen Idealismus der Frühzeit erstickt – auch in Schweidnitz.. Ihre Hoffnung setzt die NSDAP auf die Jugend, die noch große Ideale hat: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Sie wird deshalb sowohl in der Schule wie in der Hitlerjugend (mit ihren Gliederungen) immer stärker indoktriniert.<sup>1</sup>

Immerhin können die meisten Schweidnitzer unbeschwert ins neue Jahr gehen. Die Jahresabschlussandachten in den Kirchen am Silvesternachmittag sind gut besucht. Auf dem Ring herrscht in der Silvesternacht der übliche Trubel, nur das Turmblasen entfällt. Da die Polizeistunde aufgehoben wurde, gehen die Festivitäten nach der Ringfeier in den Gaststätten weiter. Mancher wankt erst heimwärts, als Musikkorps und Spielleute des Standorts am Neujahrs morgen zum Wecken durch die Stadt ziehen.

Wie sieht die Bilanz auf dem Arbeitsmarkt für Schlesien nach vier Jahren aus? Die Arbeitslosenzahl sank von 487 789 am 31.1.1933 auf 162 294 am 31.12.1936 (Reich: 1,48 Mio, Ende 1937 ca. 995 000). Am 31.7.37 sind es nur noch 45 200. Die Erwerbslosenzahlen in Schweidnitz<sup>2</sup>: Ende Februar .1933: 2218 (Höchststand); 30.11.33: 1396; 31.03.34: 999; 30.09.34: 721; 31.10.36: 316; 31.10.37: 149. Ein konkretes Beispiel für den Beschäftigungsanstieg liefert die Firma „Heliowatt“. Hier steigt die Belegschaft vom 1.5.1936 bis zum 1.5.1937 von 900 auf 1650 Betriebsangehörige. - Neu eingeführt werden Arbeitsbücher. Im AA-Bezirk Schweidnitz<sup>3</sup> sind über 34 000 im Umlauf, davon bei der Hauptstelle Schweidnitz 22 600, bei den Nebenstellen Saarau und Zobten 6500 bzw. 5000.

Entsprechend der Zunahme der Beschäftigten sinkt ständig die Zahl der laufend unterstützten Wohlfahrtsunterstützungsberechtigten. Hier jeweils der Stand vom 31.3. - 30.4. - 31.5.1937:

---

<sup>1</sup> Wer sich einen allgemeinen Überblick über die Lage in Deutschland verschaffen will, mag die „Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade)“ studieren, die von 1934-1940 zunächst in Prag, dann in Paris erschienen. Ein Nachdruck der 7 Bände erschien 1980 im Verlag 2002 mit einem notwendigen Register. Die Bände beruhen auf Berichten, die Parteigänger illegal aus Deutschland heraus schmuggelten. Zu beachten ist, dass die Verfasser natürlich erbitterte Feinde des Nationalsozialismus sind. Außerdem geben die einzelnen Berichte geben immer nur enge Ausschnitte aus dem Erkenntnishorizont des jeweiligen Verfassers, stammen oft auch nur vom Hörensagen. Trotzdem kann man bei kritischer Lektüre aus den vielen Einzelinformationen doch ein aussagekräftiges Puzzlebild zusammensetzen. Der Band 1937 umfasst allein 1783 Seiten. Nur eine neunzeilige Meldung stammt darin aus Schweidnitz. Sie berichtet vom Selbstmord einer dreiköpfigen Familie Rother, deren zwei männliche Angehörige angeblich von der Einlieferung in ein KZ bedroht waren. – Auffällig ist, dass in den Jahren 1934 und 1935 sehr viel häufiger Meldungen aus Schweidnitz erscheinen. Ist der Wille zum Widerstand hier schwächer geworden?

<sup>2</sup> Laut Einwohnerbuch für den Stadt- und Landkreis Schweidnitz 1938. Die Zahlen sind mit Ausnahme des Februars 1933 jeweils die niedrigsten des betreffenden Jahres.

<sup>3</sup> Der Arbeitsamtsbezirk geht noch über die Kreisgrenzen hinaus, umfasst etwa auch noch Zobten.

Wohlfahrtserwerbslose: 437 – 405 - 291 mit 361 - 307 - 278 Zuschlagsempfängern. Zuschussempfänger v. Erwerbslosen- und Krisenunterstützung: 275 –227- -194 mit 697 –577- 502 Zuschlagsempfängern. Die verbleibenden Wohlfahrtsempfänger werden teilweise zu Arbeitsdiensten herangezogen. So sind 250 ab April mit der Begradigung des Peilebetts zwischen der Pilzener Brücke und dem Weizenrodauer Wehr beschäftigt. Das alles entlastet auch den städtischen Wohlfahrtsetat. Die Haushaltsrechnung für 1936/37 schließt erstmals wieder mit einem Überschuss von 270 135,38 RM ab. Der zum 1.4.1937 beginnende Haushalt 1937/38: sieht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 6 138 780 RM vor.

Der Wirtschaftsaufschwung kommt auch dem Handel zugute. In Schweidnitz gibt es im Jahre 1937 insgesamt 1671 gewerbliche Niederlassungen mit 8923 Beschäftigten, davon 537 Handelsbetriebe mit 1697 Beschäftigten., - Von den Handelsbetrieben entfallen 62 (373 Beschäftigte) auf den Groß-, 475 (1324 Beschäftigte) auf den Einzelhandel. Nach Sparten gliedert sich der Großhandel in 27 Betriebe für Nahrungs- und Genussmittel mit 204 Beschäftigten, 11 (40 Beschäftigte) für Rohstoffe und Halbfabrikate, 15 (110) Fertigfabrikate und 9 (19) Viehgroßhandlungen. Im Kleinhandel verkaufen 16 Geschäfte (182 Beschäftigte) Waren aller Art, 211 (470) Nahrungs- u. Genussmittel, 95 (328) Bekleidung, 26 (83) Haus- u. Küchengeräte, 12 (28) Maschinen und Fahrzeuge, 23 (74) Körperpflegeartikel, 62 (126) Sonstiges. 33 Personen betreiben Hausierhandel.

Bäuerliche Betriebe schwinden. Das 1937 in 15. Ausgabe erschienene „Schlesische Güteradressbuch“ nennt außer den Stadtgütern in Schweidnitz nur noch die Güter Schoch, Conrad, Otto und das Restgut Baumert.

Ein Indikator des Aufschwunges ist auch die zunehmende Motorisierung. In Niederschlesien stieg die Zahl der PKW vom 1.7.1933 bis zum 1.7.1936 von 23 139 auf 38 986, die der Motorräder von 52 413 auf 66 198, die der Lastkraftwagen von 5148 auf 7375. Der KfZ-Bestand (PKW, LKW und Motorräder) für Schweidnitz stieg von 773 im Jahre 1933 über 925 (1934) und 1013 (1935) auf 1095 (1936). Die letztere Zahl enthält 457 PKW, 545 Motorräder, 93 LKW einschließlich Sonderfahrzeuge wie Löschwagen.

Auch der Fremdenverkehr nimmt zu. Im Sommer 1936 besuchten 5617 Fremde (darunter 98 Ausländer) Schweidnitz und buchten 12 605 Übernachtungen. 1935 waren es erst 4720 mit 10 519 Übernachtungen. Die positive Entwicklung setzt sich in den folgenden Jahren fort. Bis aus Finnland kommen im Juli Austauschschüler nach Schweidnitz.

## Veränderungen in der Stadtspitze

Im Juli 1937 erhält OB Georg Trzeciak die Erlaubnis, seinen Namen in Trenk zu ändern.<sup>4</sup> Auch sein Bruder Rudolf, Bürgermeister von Lüben, nimmt diesen Namen an. - Stadtbaurat Heinrich Borst(seit 1912) tritt 1937 in den Ruhestand. Er hatte schon vor der offiziellen Berufung 1911 als Regierungsbaumeister die spätere Friedrichschule gebaut. Seine erste Aufgabe als Stadtbaurat war der Umbau des Stadttheaters (Eingang, Front, Treppenhaus, Vorräume). Im Kriege entstand 1916 die Hindenburgturnhalle. Sein Werk war auch die Planung neuer Wohnstraßen, der Wohnungsbau, die Bögendorfer Siedlung, das Altersheim am Kanonenweg und noch 1936 die Umgestaltung des Niedertorplatzes. Am 2.9.37 wird als sein Nachfolger Friedrich Wilhelm **Bossert** aus Halberstadt eingeführt. - Neuer Beigeordneter wird der Leiter des Arbeitsamtes sowie Leiter des kommunalpolitischen Amtes der Kreisleitung, Stadtrat Dr. Kurt Hötzel. Seine herausgehobene Stellung ergibt sich auch daraus, dass er gemeinsam mit

---

<sup>4</sup> Die Namensänderung hat zum Teil zu Missverständnissen in der Literatur geführt. So wird im Standardwerk „Grundriss zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945, Reihe A: Preußen, Bd. 4 Schlesien“, Marburg 1976, S. 91 zwischen zwei verschiedenen Oberbürgermeistern unterschieden!

OB Trenk - nach dessen Auszug aus der Villa in der Hermann-Göring-Straße - und Bürgermeister Schoen im gleichen Gebäude an der Waldenburger Straße wohnte.

Allmählich kehrt die Stadtspitze in der Praxis zu den früheren Gepflogenheiten zurück. Obwohl seit der „Deutschen Gemeindeordnung“ der Oberbürgermeister entsprechend dem „Führerprinzip“ theoretisch das Wohl und Wehe der Stadt allein verantwortlich lenkt und keine Mehrheitsentscheidungen mehr fallen, wird über die (teilweise jetzt auch wieder öffentlichen) Gemeinderatssitzungen in der Zeitung ausführlich berichtet. Die Entscheidungen liegen natürlich schon vor Beginn der Sitzung fest, von den Fachreferenten vorbereitet und vom OB abgesegnet. So ist es nicht verwunderlich, dass am 24.2. im Bericht über die Sitzung der Gemeinderäte stolz - mit einem Seitenhieb auf das zeitraubende politische Gefeielsche in der „Systemzeit“ vor 1933 - erklärt werden kann, 17 Punkte seien in nur 90 Minuten erledigt worden. Dazu gehörten einige Grundstückskäufe für eine „Bodenpolitik auf weite Sicht“, die weitere Erhebung eines Schulgeldes in den Städtischen Oberschulen von unverändert 240 (300.- für Auswärtige) RM. Unverändert bleiben ebenso die Berufsschulbeiträge (29% des Gewerbesteuergrundbeitrages), obwohl die Lage der Berufsschule eine Erhöhung erfordern würde. Für den noch 1937 zu beginnenden Ausbau der Kaiser-Wilhelm-Straße wird ein Nachtragshaushalt für 1936 in Höhe von 170 000 RM festgesetzt. Die Deckung kommt laut Kämmerer Schoen aus Überschüssen und Einsparungen. Grundsätzlich sei die Durchführung von Projekten gegenüber früher schwieriger geworden, da „mit der früher üblichen Darlehens- und Anleihewirtschaft endgültig Schluss gemacht ist.“ – Für die folgende Woche ist eine öffentliche Sitzung zum Thema „Haushaltsvoranschlag 1937/38“ geplant.

Am 12.3.1937 verleiht die deutsche Stadt Schweidnitz letztmals ein Ehrenbürgerrecht. Der Geehrte ist Reichsinnenminister Wilhelm Frick anlässlich seines 60. Geburtstags<sup>5</sup>. Im Glückwunschtelegramm wird Schweidnitz als die Stadt genannt, „in der der Führer im Kampfe um Deutschland zum ersten Male vor Gericht die Legalität der Bewegung beschworen hat“. Die Ehrenurkunde überreichten OB Trenk, Kreisleiter Hossenfelder und Dr. Hötzel allerdings erst am 13.8.1938 persönlich in Berlin.

*Die beiden vorhergehenden Ehrenbürger, Adolf Hitler und der schlesische Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner, waren am 30.1.1933 ausgezeichnet worden. Obwohl Brückner im Dezember 1934 seiner Ämter enthoben, aus der Partei ausgeschlossen und aus Schlesien verbannt wurde, ist von einer formellen Aberkennung des Ehrenbürgerrechts nichts bekannt. Übrigens waren die 10 vor 1933 geehrten Persönlichkeiten fast durchweg direkt mit der Stadt verbundene Persönlichkeiten (Oberbürgermeister, Stadträte, Stadtverordnetenvorsteher, Stadtälteste etc.). In gewissen Sinne war dies selbst der erste Ehrenbürger, Helmuth v. Moltke (1867), der seinen Wohnsitz nach Kreisau verlegt hatte.*

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte im Jahre 1937 am 30.12. wird der Erwerb eines Grundstückes an der Rosenstraße für den Neubau der Stadtparkasse beschlossen. Bürgermeister Schoen gibt den Bau von weiteren 48 Wohnungen an der Wasserstraße bekannt (davon 27 „Volkswohnungen,“). – In den Höheren Schulen treten an die Stelle der bisherigen „Schulausschüsse“ künftig Beiräte. Darin vertreten sind der Schulleiter, der Oberbürgermeister und ein HJ-Führer.

### **Aus dem Landkreis:**

Im Landkreis Schweidnitz wurden, einer Unsitte der Zeit folgend, im Februar einige Ortsnamen „germanisiert“. Man beschränkte sich aber – anders als etwa im Nachbarkreis Breslau

---

<sup>5</sup> Wilhelm Frick (1877 - 1946). 1933 - 43 Reichsinnenminister, 1943-45 Reichsprotector v. Böhmen und Mähren. In Nürnberg gehenkt.

(dort gegen 40 Umbenennungen!) oder in Oberschlesien - auf nur drei Änderungen: „Borganie“ wird zu „Bergen“, „Stanowitz“ zu „Standorf“, „Tschechen“ zu „Friedrichsrode“.

Erstmals erscheint Ende des Jahres im Verlag Heege ein von Theo Johannes .Mann herausgegebener „Heimatkalender für den Kreis Schweidnitz“ für 1938, der vier Jahrgänge erlebt (1938-1941), ehe er der Papierknappheit im „Totalen Krieg“ erliegt. - Im August wird von einem Urnenfund bei Kapsdorf berichtet. Man entdeckte 18 illyrische Grabstätten aus der Zeit ca. 1000 v. Chr. - Beklagt wird, dass es nur noch sechs Jungstörche im Landkreis Schweidnitz gibt. - Von den Bauten im Umland sei hier nur auf ein gewaltiges Projekt verwiesen, das nicht mehr vollendet werden konnte, ehe die Schlesier nach 1945 vertrieben wurden. Für ein schon 1934 geplantes riesiges Staubecken der Weistritz bei Domanze, zwischen Berghof-Mohnau und Bergen/Borganie (mit 65 Millionen cbm achtmal größer als der Stausee von Breitenhain, 3 km breit, 6 km lang!), werden Vorarbeiten geleistet. So ist der größte Teil des Waldes von Berghof-Mohnau zu roden. 1937 werden schon 100 Morgen kahlgeschlagen. Der Park bleibt aber erhalten. Das neue Weistritzbett oberhalb von Domanze, das nicht ins Staubecken kommt, soll etwa 1,5 km lang werden. - Die Bahnlinie Breslau-Hirschberg muß zwischen Mettkau und Ingramsdorf verlegt werden. Die Arbeiten wurden bei Kriegsbeginn 1939 eingestellt. Das Becken wurde erst nach dem Krieg von den Polen fertiggestellt.

## Die Partei und ihre Gliederungen

*Im Zeitalter der „Political correctness“ bedarf dieses Kapitel wohl einer kurzen Begründung. Immer wieder tauchten und tauchen in diesen „Materialien“ Institutionen und Personen der Jahre 1933 – 1945 auf, auch mit dem Originalton der damaligen Zeit. So mancher möchte davon nichts mehr hören. Dem einen dünkt es schon eine „Nestbeschmutzung“, wenn überhaupt ein Nationalsozialismus in Schweidnitz erwähnt wird, ein anderer meint gar einer versteckten Verklärung des „Faschismus“ auf der Spur zu sein. Beide hätten Unrecht. Eine Stadtgeschichte dieser Jahre wäre unwahr, wenn sie nicht die herrschende Ideologie (damals genannt „Weltanschauung“) und ihre Träger darstellen würde. Zu ihrer Charakteristik dient einem intelligenten Leser nichts besser, als möglichst oft ihre eigene Diktion kommentarlos auf sich wirken zu lassen. – Zum besseren Verständnis ist es aber auch nötig, die damaligen Institutionen der PARTEI und ihrer Gliederungen besser kennen zu lernen. Dazu soll dieses Kapitel dienen, das freilich noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann – die hier vorgelegten Fakten müssen vorerst MATERIALIEN bleiben, die hoffentlich aus weiteren Quellen, vielleicht auch aus Erinnerungen älterer Leser, ergänzt werden können.*

## Die NSDAP

### Die Kreisleiter:

Als erster Kreisleiter (damals noch „Bezirksleiter“ genannt), und zwar ehrenamtlich, fungiert ab 1.5.1928 Georg **Trzeciak** (1929 StVO, zum unbesoldeten Stadtrat gewählt am 27.2.30, eingeführt erst nach der lange verweigerten Bestätigung durch die Regierung am 30.9.32. Am 24.4.1932 wird er auf der Liste der NSDAP zum Mitglied des Preußischen Landtags gewählt. Sein Nachfolger als Kreisleiter von Schweidnitz wird 1932/33 Richard **Linke**. Im April 1933 übernimmt Kurt **Hossenfelder**, Gutsbesitzer in Günthersdorf, Krs. Schweidnitz diese Funktion<sup>6</sup>. Nach zunächst nur kommissarischer Übernahme der Kreisleitung in Pleß 1939 verlässt

<sup>6</sup> \* 5.9.1906 Günthersdorf Krs. Schweidnitz. 21.12.35 Vermählungsanzeige Kurt Hossenfelder, Günthersdorf, Bauer und Kreisleiter der NSDAP, und Irmtraut Heide, Groß Merzdorf. Im September 1939 'bis auf weiteres' als

Kreis- und Oberbereichsleiter Hossenfelder Schweidnitz zum 1. April 1941 endgültig. Nachfolger wird der Kreisleiter von Reichenbach, Walter **Müller**, der zukünftig beide Kreise in Personalunion führt. Als Gauleiter Hanke sich entschließt, in der Festung Breslau zu bleiben, bestellt er Müller am 26. Januar 1945 zum stellvertretenden Gauleiter. Sitz der verlagerten Gauleitung ist Hirschberg, wo auch die Gebietsführung der HJ untergebracht wird. In den letzten Kriegsmonaten unterstützt ihn in Schweidnitz der am 9.2.45 gerade noch vor der Einnahme von Liegnitz durch die Rote Armee aus seinem Kreis geflohene, aus dem Kreis Schweidnitz stammende Kreisleiter von Liegnitz, Werner **Bänsch**.

Die Kreisleitung hat ihren Sitz in der Hindenburgstr. 8. Dorthin zieht am 1.4.1937 auch die „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF) aus dem Gebäude von Sölter & Starke, Burg-/Ecke Ritterstraße, das nun abgebrochen wird.

#### Die **Ortsgruppen** in Schweidnitz

Am 27.9.32 wurde die seit den Krawallen von 1929 verbotene Ortsgruppe Schweidnitz nach der Wiedenzulassung in vier Ortsgruppen aufgliedert, und zwar *Süd* (Reinhold Guttische), *Ost* (Georg Druschke), *West* (Otto Wicht) und *Nord* (Bertold Drescher). 1937 gibt es bereits sieben Ortsgruppen, nämlich *Bolko*, Breslauer Str. 6 (Herbert Gritzke), *Mitte*, Hohstr. 25 (Georg Druschke), *Niederstadt*, Saarstr. 1 (Gerhard Neumann), *Nord*, Obere Bolkostr. 5 (Bertold Drescher), *Ost*, Köppenstr. 4 (Wilhelm Berthold), *Süd*, Tränkstr. 13: (Reinhold Guttische), *West*, Bahnhofstr. 5 (Otto Wicht). Der dann bis 1945 dauernde Höchststand von acht wird 1938 erreicht.

Die Ortsgruppe „Bolko“ übernimmt SA-Stubaf Herbert Gritzke, einer der ältesten Nationalsozialisten in Schweidnitz, Träger des Goldenen Parteiabzeichens, im August 1937, nachdem der bisherige Leiter Hertel aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten ist. Im Oktober 1937 feiern die vier „Urortsgruppen“ in Versammlungen ihr fünfjähriges Bestehen.

In regelmäßigen Abständen organisieren die Ortsgruppen Versammlungen, die mehr oder weniger gut besucht werden. Ein paar Beispiele: Im Februar 1937 sprach der bekannte Parteiredner Münchmeyer, hauptberuflich Pfarrer von Borkum, 2 ½ Stunden in der ‚Braukommune‘. Er war schon 1933 in Schweidnitz gewesen. Am 3.10., dem „Erntedanktag“ wurden die Anwärter aus der HJ feierlich in die Partei aufgenommen. Vom 7.-9.12. laufen in allen Ortsgruppen Versammlungen zum Thema „Die bolschewistische Gefahr“, wobei sowohl die Moskauer Schauprozesse wie die Gefahr für Spanien angesprochen werden. Ebenfalls im Dezember sprach „Reichskriegsopferführer“, Hanns Oberlindober in einer überfüllten Kundgebung im ‚Volksgarten‘ und verkündete wieder einmal den Grundsatz nationalsozialistischer Moral: „Was der Gemeinschaft nützt, ist gut, was ihr schadet, ist schlecht“. Weitere Beispiele bietet das Kapitel über den „Kirchenkampf“! Manches wird erst im engeren Kreis der „Amtsleiter“ vorgestellt; sie sehen im Juni den Film „Erbkrank“, zu dem Studienrat Dr. Rungius einen Vortrag hält. Ob damals schon an die letzte Konsequenz, die Tötung „lebensunwerten Lebens“, gedacht wurde, die Hitler als „Aktion T4“ unmittelbar nach Kriegsbeginn genehmigte? Eher ging es wohl zunächst noch um die Fragen der Eugenik, wie sie das Erbgesundheitsrecht regelte<sup>7</sup>. Darf man schließen, dass die Schweidnitzer den Grundthesen der NS-„Weltanschauung“ wenig Interesse entgegenbrachten, wenn man hört, dass ein öffentlicher Vortrag von Dr. Rungius beim Volksbildungswerk zum Thema „Werden und Vergehen von Rassen und Völkern“ mit dem Fazit: „Alle die Völker gehen unter, die die Bedeutung von Rasse und Erbpflege nicht erkannt haben“ nur einen kleinen Zuhörerkreis fand?

---

k. Kreisleiter nach Pleß abkommandiert. Vertretung in Schweidnitz: Kreisgeschäftsführer Krause. H. leitet aber persönlich den Kreisappell Ende Mai 1940 in Schweidnitz. Der endgültige Weggang von Kreisleiter und Oberbereichsleiter Hossenfelder nach Pleß erfolgt zum 1. April 1941. Verabschiedung in Schweidnitz s. 2.4.41.

<sup>7</sup> Grundlegend das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14.7.1933, das auch Zwangssterilisationen vorsah.

## Die Schweidnitzer SA

Die bis 1934 sich nicht zu Unrecht als Speerspitze der nationalsozialistischen Revolution führende „Sturmabteilung“ war nach dem sogenannten „Röhmputsch“ und der Exekution eines beträchtlichen Teiles ihrer Führerschaft am 30.6.1934 völlig entmachtet worden. Nach außen trat sie unter ihrem neuen Führer Viktor Lutze auch weiter in Erscheinung. Sie widmete sich der vormilitärischen Ausbildung und marschierte bei den Feiertagen des Regimes auf, stets eine martialische Kulisse bildend, am eindrucksvollsten natürlich auf den Reichsparteitagen in Nürnberg, aber auch in Schweidnitz. Im Januar meldet man hier stolz, dass 34 Polizeibeamte das SA-Sportabzeichen erworben hätten. Damit trügen es nun 38 der 43 Schweidnitzer Beamten. – Am 29.8. vereidigt der Gruppenführer Schlesien, Graf Finck von Finckenstein (1936-1939), die Führer der SA- Brigade 18. im „Steingarten“. Anschließend nimmt er am Ring die Parade ab. Selbstverständlich sind die SA-Mitglieder auch beim Sammeln fürs WHW dabei. Zum Organisatorischen: Seit November 1933 ist Schweidnitz Sitz der **Brigade 18** (Mittelschlesien-Süd), die bis dahin in Reichenbach residierte<sup>8</sup>. Die Geschäftsstelle ist zunächst in der damaligen Helmuth-Brückner-Str. 18, die Ende 1934 in Hindenburgstraße umgetauft werden muss, später in der Freiburger Straße, die wohl deshalb 1937 zur „Straße der SA“ wird. Führer der Brigade 18 waren **Wilhelm v. Grolmann** (\* Schweidnitz 16.7.1894) bis 1934. Nach dem „Röhmputsch“, übernimmt **Adolf Tillner** kurze Zeit seine Funktion. **Borchmann** amtiert von 1935-1.7.1937. Seit Juli 1937 wird er als „alter Flieger“ Stabsführer der Gruppe Schlesien des neugegründeten NSFK in Breslau. Sein Nachfolger in Schweidnitz ist **Georg Dzwiza**<sup>9</sup>.

## Die SA-Standarte 10/Schweidnitz

Die Brigade 18 umfasste im Oktober 1933 die 4 Standarten<sup>10</sup> (= Regimenter) Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg und Glatz. Die Standarte Schweidnitz trug (ebenso wie der neue Bann der HJ) die Nummer 10 zur Erinnerung an das bis 1918 in Schweidnitz garnisonierende Grenadierregiment 10.

Die Standartenführer waren, soweit rekonstruierbar, **Hans Kittel**, ursprünglich Gutsinspektor in Alt-Jauernick, (er kauft im Juli 1932 Gut Tunkendorf von Baron v. Zedlitz) wohl bis November 1935<sup>11</sup>. Sein Nachfolger **Gerret Korsemann** (seit Mai 37 auch RLB-Ortskreisgruppenführer) geht im November 1937 als Hauptmann der Schupo nach Berlin. Korsemanns direkter Nachfolger (erstmalig genannt 9.4.38) war wohl OStubaf (später Standartenführer) **Walter Himmel** (so Adressbücher 1938 und 1942.) - Ab Mai 1940 führt Sturmführer **Neugebauer** die Standarte für den zur Wehrmacht eingerückten Himmel. Der Lehrer an der Hindenburgschule fiel 1945 in Breslau beim Volkssturm.

---

<sup>8</sup> Weitere schlesische Brigaden waren Brigade 19 (Mittelschlesien-Nord, 1933 Oberführer Borchmann), 21 (Niederschlesien/ Liegnitz) Hans Koch, \* 17.10.97 Wohnort Koblenz (exekutiert Lichterfelde 1.7.34), Nachfolger 1934 Karl v. Wechmar, \* 12.7.1897, exekutiert 1.7.1934 Berlin-Lichterfelde), 17 (Oberschlesien). Hans Ramshorn (\* 17.3.1892 Mittelwalde, exekutiert 30.6.34).

<sup>9</sup> Er gehört seit 1930 der SA an, war seit 1933 Führer der Standarte 7/Liegnitz, 1934 nach dem Röhmputsch als Nachfolger von Kasperkowitz Führer der Jägerstandarte 5 in Hirschberg. 9.11.37 Oberführer. Sein Nachfolger in Hirschberg wurde Sturmbannführer Kobbe, früher Führer des SA-Hilfswerklagers Schweidnitz. 30.1.41 vom Oberführer zum Brigadeführer befördert. 4.5.41 führt Dzwiza für OGruf Herzog die Gruppe Schlesien, als Herzog selbst die Führung wieder übernimmt, wird Dzwiza am 11.6.41 mdF der Brigade Ost-Oberschlesien bis Kriegsende beauftragt. - Die Brigade 18 scheint er weitergeführt zu haben; im Adreßbuch 1942 erscheint er jedenfalls noch in dieser Amtsstellung. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

<sup>10</sup> Eine Standarte umfasste 3000-4000 Mann und gliederte sich in Sturmabteilungen (= Bataillone) und Stürme (= Kompanien). Die kleinsten Einheiten waren der Trupp und die Schar. Eine ähnliche Gliederung galt für die aus der SA hervorgegangene SS.

<sup>11</sup> Kittel wird am 30.1.41 vom Standartenführer zum Oberführer befördert. Über seinen damaligen Einsatzort ist nichts bekannt.

In der Stadt verändert sich 1937 ein Straßename, offenbar weil in ihr der Sitz der SA-Brigade- und der Standartenverwaltung lag. In einer Feierstunde am 19.4., dem Vorabend von Hitlers Geburtstag, wurde die „Freiburger Straße“ in „Straße der SA“ umbenannt, „um in Schweidnitz, der Stadt, die als erste in Schlesien treueste Kämpfer für Adolf Hitler stellte, den Gedanken an den Kampf der SA lebendig zu erhalten“. Standartenführer Korsemann erklärte, die Partei habe damals gewusst, dass sie die Straße erobern musste, wenn sie den Sieg erringen wollte. OB Trzeciak sei selbst ein alter Kämpfer der SA. Der Kampf sei aber noch lange nicht zu Ende.

### **Die Schweidnitzer SS**

In Schweidnitz gab es nur einen SS-Sturm, also zwischen 100 und 200 Mann, der als Sturm 12/43 zum Sturmbann III/43 (Waldenburg) der Standarte 43 (Frankenstein) gehörte. Diese war eine der drei Standarten des Abschnitts VI Mittelschlesien (Sitz Breslau), der zusammen mit den Abschnitten XXI Niederschlesien (Liegnitz) und XXIV Oberschlesien (Neustadt/Oppeln) dem seit 1931 bestehenden SS-Oberabschnitt Südost (= Schlesien; Breslau) unterstand. Führer des Schweidnitzer SS-Sturms war 1937 OStuf. Paul Opitz, ab Juni 1938. OStuf Horst Krüger, später Oberscharführer Jordan.

Viel Aufsehen erregt in der Stadt die am 27./28.2.37 durchgeführte Führertagung des SS-Oberabschnitts Südost, die jährlich wechselnd in einer schlesischen Stadt abgehalten wird. Nie hatte man hier so viele schwarz uniformierte Vertreter des „Ordens unter dem Totenkopf“ gesehen. Höchste Prominenz aus dem Stabe des Reichsführers SS ist unter den über 600 SS-Führern und Polizeioffizieren, die sich in Schweidnitz versammeln, u.a. Gruf Schmitt (Chef der Personalkanzlei), Gruf Pohl (Verwaltungschef) Brigadeführer Hauser (Chef Führungsamt), Hauptsturmführer Dr. Reinecker (Vertreter des SS-Gerichts) sowie ein Vertreter des Reichsarztes. Erstmals sind auch Führer von Gestapo (Untersturmführer Dr. Schaefer referiert für den verhinderten Obersturmbannführer Hellwig über „Aufgaben der Geheimen Staatspolizei“) und SD (Sturmbannführer Müller-Altenau: „Die Aufgaben des SD“) dabei. Neben früheren schlesischen SS-Führern (Ogruf Udo v. Woysch, Gruf Hildebrandt, Gruf Berkelmann)<sup>12</sup> nehmen auch jeweils etwa 100 Offiziere der Schupo (Referat Polizei-Oberst Riege: „Die deutsche Polizei einst und jetzt“) und höhere Beamte der Feuerlöschpolizei sowie Vertreter der kommunalen Polizei und der Gendarmerie, aber auch der Wehrmacht teil. Den Kommandierenden General VIII. AK von Kleist vertritt Generalleutnant Böhm-Betzing. Für die Partei hält Gauleiterstellvertreter Fritz Bracht einen Vortrag über den Vierjahresplan. Auch HJ-Gebietsführer Fischer ist unter den Teilnehmern.

OB Trzeciak hat zur Beflaggung aufgerufen, das 3. Bataillon des IR 7 fungiert als Gastgeber. Ein aus Waldenburger und Freiburger SS-Leuten gebildeter „Ehrensturm“ empfängt die Gäste am Freitag um 13 Uhr auf dem Bahnhof und geleitet sie mit Musik zur Grenadierkaserne, wo sie durch Oberst Speich begrüßt werden. Um 14.30 Uhr holt der Ehrensturm am Rathaus die Fahnen und Ehrenzeichen ab und begleitet sie rund um den Markt und durch Burg-, Friedrich, Suarez- und Hindenburgstraße zur „Braukommune“. Hier beginnt die Tagung am Samstag Vormittag mit internen Besprechungen. Der Sonntag ist dann ab 9 Uhr mit den offiziellen Vorträgen ausgefüllt. Für die Öffentlichkeit musiziert das Musikkorps der Schupo und der Feuerlöschpolizei aus Breslau. Nach Ankunft am Hauptbahnhof gegen 11.15 Uhr marschiert es durch die Bögenstraße zum Ring, wo es von 12-13 Uhr ein Konzert gibt. Den Abschluss

---

<sup>12</sup> Alle drei hatten beim sog. „Röhmputsch“ in Schlesien blutige Arbeit geleistet. Woysch war Anfang 1935 als Chef der schlesischen SS abgelöst worden, weil er selbst unter den Nationalsozialisten hier als untragbar galt. Heinrich Himmler nahm ihn in seinen Stab und versüßte seinem Duz-Freund die Absetzung durch die Beförderung zum Obergruppenführer. Auch sein Erzfeind, der schlesische Gauleiter Helmuth Brückner, musste Breslau zur gleichen Zeit verlassen. Er wurde degradiert, aus der Partei ausgeschlossen und für immer aus Schlesien nach Rostock verbannt.

bildet ein Kameradschaftsabend in der „Stadt Breslau“, in dessen Mittelpunkt - neben weiteren ernsten und heiteren Darbietungen - ein chorisches Spiel des Abschnitts XXI (Hirschberg) über die Ziele des RFSS steht. – Einen Kameradschaftsabend des SS-Sturms 12/43 in der „Stadt Breslau“ am 15.3.37, bei dem Ostuf Paul Opitz (Sturm 12/43) als Standortführer begrüßt wird, verschönert die Kapelle des AR 28.

### **NSKK (Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps)**

Von überörtlicher Bedeutung war die Motorsportschule des NSKK in Kroischwitz, die einzige Schlesiens in der früheren Zuckerfabrik von Jeschek. Der Motorgruppe Schlesien (Brigadeführer Schaefer-Hansen) unterstanden in Mittelschlesien die Motorstandarte M 18 und M 19, M 18 mit Sitz in Schweidnitz. Seit 1933 gingen bis 1937 etwa 10 000 Kraftfahrer durch die Kroischwitzer Motorsportschule, die auf den sandigen Kuhbergen ein ideales Übungsgelände hatte.

### **NSFK (Nationalsozialistisches Fliegerkorps)**

Die Ortsgruppe des erst 1937 von Hitler gegründeten NSFK unter Zahnarzt Dr. Ender bleibt naturgemäß zunächst ein kleines Häuflein. Dementsprechend sind auch die quellenmäßigen Nachrichten spärlich.

### **Die Hitlerjugend**

Seit sie am 1.12.1936 offiziell zur alleinigen „Staatsjugend“ erklärt wurde, kann man das von der HJ nicht sagen. Sie wurde quasi verpflichtend. Wenn auch die Allgemeine Jugenddienstpflicht erst am 25.3.1939 verkündet wurde, meldet Schweidnitz, dass der Jahrgang 1926 fast vollständig erfasst wurde. Die feierliche Aufnahme ins „Deutsche Jungvolk“ bzw. zu den „Jungmädern“ erfolgte sozusagen als Geschenk an den „Führer“ jeweils am 19.4., dem Vorabend des Geburtstages von Adolf Hitler. 1937 nun wird der Jahrgang 1927 ins DJ gerufen. Obwohl der Eintritt offiziell immer noch freiwillig ist, heißt es zweimal in der Tageszeitung: „Zur Aufnahme hat sich zunächst jeder zu melden“. Termin ist der 10.4.37; dann gilt wieder ein Jahr Mitgliedersperre. Auch Nachzügler der Jahrgänge 1924-26 werden noch aufgenommen. Die Werbetrommel wird kräftig gerührt. So heißt eine Alternative am 14.3. „Mutter-söhnchen oder Pimpf? Sofort beim Jungvolk melden!“ Zitiert wird der Reichsjugendführer: „So klein sie sind, in ihnen marschiert das sozialistische Jahrhundert“. Ende März gibt es unter dem Motto „Pimpf im Dienst“ eine Führung durch den Dienstbetrieb des DJ in der Hindenburg- und der Hans-Schemm-Schule, im Gymnasium, der Oberrealschule und dem Kesselstift, jeweils in den Turnhallen, in Klassenzimmern und auf den Höfen. Auch die Volksschulen werben. Am 1.4. erhebt auch OB Trzeciak noch einmal seine Stimme. Auch in diesem Jahr verlange (sic!) die RJF, dass alle Jungen und Mädchen des Jahrgangs 1927 zu ihren Fahnen kommen. Er bitte (sic!) deshalb alle Eltern, ihre Kinder ... in das DJ zu schicken, damit bis zum Geburtstag des Führers der Jahrgang 1927 „geschlossen und ausgerichtet“ in den Reihen der HJ stehe.

Die Organisationsstruktur der HJ in Schweidnitz ändert sich zum 1.4.1937 grundlegend. Wegen der steigenden Mitgliederzahlen werden in Schlesien 5 neue Banne geschaffen. Dabei wird Schweidnitz, bisher Unterbann III/10 von Waldenburg, ein eigener Bann 10. Erich Fischer (seit Januar 1937 Führer des Unterbanns III/10) wird mit der Führung des neuen Bannes 10 beauftragt<sup>13</sup>. Auch der Untergau des BDM/JM wird geteilt: Untergauführerin 10/Schweidnitz Stadt und Land BDM ist Suse Gent, für die JM Trauthilde Solbrig. Die neue

---

<sup>13</sup> Gefallen am 22.9.1939

Banndienststelle etabliert sich in der Straße der SA 15 (vorher Unterbann in der Oberen Bolkostr. 12)<sup>14</sup>.

Der Bann 10 umfasst das ganze Kreisgebiet und gliedert sich in (zunächst noch Unterbanne genannte) Stämme. Schweidnitz-Stadt etwa ist der Stamm III/10 (bis Dezember Geff. Thiel), Striegau IV/10 (Horst Trispel). Parallel dazu gibt es fürs DJ jeweils den Jungbann 10 (Jungbannführer Kleinert) und Jungstamm III/10 (Jungstammführer Rumpf). Als Rumpf Ende Oktober abgeht, wird Oberjungzugführer Joachim Reche mit der Führung betraut. Der Studienreferendar an der Oberrealschule war bis dahin im Jungbannstab Stellenleiter Leibeserziehung. Er will Kamerad, aber auch ein „unerbittlich strenger, aber gerechter Vorgesetzter“ sein. Er erwarte drei Tugenden: Disziplin, Haltung, Pflichterfüllung. Auch Schneid und Offenheit. - Vor ihm spricht Kleinert: „Das Höchste für jeden Jungen ist die Ehre, die er gegen jeden Angriff verteidigen müsse“. Schon als Hitlerjunge müsse er den „soldatischen Tugenden“ folgen. Die HJ gliedert sich im Stadtgebiet in fünf „Gefolgschaften“ (11-15/10), daneben gibt es eigene Einheiten der Nachrichten-, Flieger- und Marine-HJ. Das Jungvolk hat entsprechend fünf „Fähnlein“ (11-15/10), dazu Fanfaren- und Spielmansszug, sowie einen Lehrzug zur Führerschulung. Später kommt noch das Spielfähnlein 10/10 dazu. Ab November 1937 werden die Uniformen für DJ und HJ angeglichen.

Obwohl Hitler und Reichsjugendführer Baldur v. Schirach am 14.1.37 unter dem Motto „Die Heime der HJ sind Schulungsstätten der wahren Volksgemeinschaft“ eine große Werbekampagne starten, fordert die HJ in Schweidnitz vergeblich ein eigenes Heim. Der strenge Sparhaushalt verschiebt die Ausführung immer wieder, bis der Krieg sie wie viele andere Pläne endgültig stoppt. Ein paar kleinere Zimmer stehen im Eckhaus Karl-/Grabenstraße für „Heimabende bzw. -nachmittage zur Verfügung. Die meisten Einheiten sind bei schlechtem Wetter auf Schulzimmer und Turnhallen angewiesen. „Dienst“ ist jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag. Im Sommer wird vor allem auf dem Hindenburgsportplatz marschiert und Sport getrieben. Da die körperliche Ertüchtigung ein Hauptziel der Jugenderziehung ist<sup>15</sup>, nimmt der Sport einen breiten Raum im Dienstbetrieb ein. Höhepunkte waren dann reichsweit am 5./6.6.37 die „Reichssportwettkämpfe,“ im örtlichen Rahmen das Bann- und Jungbannsportfest, 1937 am 4./5.9., aber auch der Zehnkampf der HJ-Führerschaft (15.8.). Großen Anklang finden die jährlich in den Ferien aufgeschlagenen Zeltlager, 1937 in Silingtal (= Silsterwitz) am Zobten. und in Domanze.

Auch die Organisation des „Reichsberufswettkampfes“ (1937 schon des vierten) hat die HJ übernommen. In Schweidnitz wird er am 13.2. in der Hindenburghalle eröffnet. Ebenso regelt die HJ den Einsatz im freiwilligen Landdienst (Einsatz von Landhelfern in Gruppen auf Bauernhöfen) und im Landjahr (Dienst von Jungen und Mädchen nach Abschluss der Volksschule in Lagern auf dem Lande). Anfang April gehen 48 Schweidnitzer Jungen ins Landjahrlager Rewahl/Pommern, 42 Mädchen ins Lager „Rote Erde“ im Regierungsbezirk Münster, am 13.5. 34 Jungen in den Landdienst.

1937 beginnt eine enge Zusammenarbeit der HJ mit dem „Deutschen Schützenverband“. Nach einem Abkommen werden der HJ kostenlos Schießstände und Kleinkalibergewehre zur Verfügung gestellt. Dafür sollen die besten Schützen in den Verband eintreten; sie bleiben bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres beitragsfrei. Schon gibt es in der HJ 3000 Schießwarte. Bei der Hauptversammlung der Schweidnitzer Schützengilde im Oktober erklärt Bannführer Fischer, im Kreis Schweidnitz seien 3500 HJ-Angehörige schießtechnisch zu betreuen.

Doch wirkt die „Kulturschar der HJ“ auch am künstlerischen Leben der Stadt mit. Zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am 16.11. etwa tritt sie unter der Leitung des Musiklehrers am

---

<sup>14</sup> etwa 1943 Umzug in Baracken am Schützenplatz, wo auch die Kreisleitung residierte.

<sup>15</sup> Hitler wünschte sich seine Jugend „Zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl, flink wie Windhunde“!

Gymnasium und der Oberrealschule, Viktor Remann, an die Öffentlichkeit<sup>16</sup>. Am Buß- und Betttag führt die Schweidnitzer HJ unter seiner Leitung im Reichssender Breslau mit dem Kammerorchester Spittas „Bauernkantate“: „Wir gehen als Pflüger durch unsere Zeit“ (Text von H. Roth) auf, die im Juni in einer musikalischen Feierstunde bereits in Schweidnitz vorgestellt worden war.

## Feiern, Jubiläen, Kulturleben

Am Samstag, 30.1. soll die Rede des „Führers“ zum vierten Jahrestag der „Machtergreifung“ vom ganzen Volk gehört werden. Von 13-16 Uhr sind alle Geschäfte geschlossen, um Gelegenheit zum Gemeinschaftsempfang zu geben. - In Schulfeiern soll die Goebbels-Rede (9.00-9.30 Uhr) eingebaut werden<sup>17</sup>. Der Tag beginnt mit einem „Weckmarsch“. Das WHW verteilt Sonderzuwendungen an Bedürftige.

Kurz darauf feiert der Schweidnitzer **Gewerbeverein** etwas verspätet sein 100jähriges Bestehen. *Er wurde am 15.10.1836 auf Antrag von Bürgermeister Berlin gegründet. Die Anregung gab vor allem Gymnasialoberlehrer Türkheim. Große Verdienste um den Verein erwarb sich Gymnasialprofessor Dr. Louis Huebner, der ihn von 1899-1903 leitete und 1927 zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde<sup>18</sup>. Weitere Vorsitzende waren u.a. Schlossermeister Naake (+ 1926), Major a.D. Krause, Kreishandwerksmeister Hoffmann 1934-/35 und Direktor a..D. Hunger bis Oktober 1936, danach Diplomvolkswirt Fritz Rosendahl.* Bei der Jubiläumsfeier trägt u.a. Ernst Schenke Mundartstücke vor. Die Versammlung sendet ein Telegramm an Adolf Hitler: „Anlässlich der Feier seines 100jährigen Bestehens entbietet der Schweidnitzer Gewerbeverein Ihnen, mein Führer, dem Befreier Deutschlands aus Not und Schmach, ehrerbietige Grüße mit dem Gelöbnis, in steter Treue und Pflichterfüllung mit aller Kraft am Aufbauwerk unseres freien deutschen Vaterlandes mitzuarbeiten. Heil, mein Führer! - gez. Fritz Rosendahl“. - Den Dank des Führers übermittelt Staatssekretär Meißner.

Der **Bürgerverein** Schweidnitz (später Schweidnitz-Oberstadt) feierte sein 70jähriges Jubiläum. *Er wurde in einer Gründungsversammlung am 10.10.1867 im Hotel „Goldenes Zepter“ auf Initiative des Kaufmanns Richard Müller ins Leben gerufen. Zweck sollte sein, durch Vorträge und Diskussionen das allgemeine Interesse an Kommunalangelegenheiten zu fördern. In den ersten Jahren gab es wöchentliche Versammlungen. Der Verein stellte auch eigene Kandidaten für die StVO-Wahlen auf. Der Monatsbeitrag betrug 1867 1 Silbergroschen. Erster ordentlicher Vorsitzender war Kaufmann Neumann. Bei der 60-Jahr-Feier 1927 war Rentier Zimmerling Ehrenvorsitzender, Buchdruckereibesitzer Richard Becker 1. Vorsitzender, sein Stellvertreter Kaufmann und Stadtrat Frauboes. Vereinslokale waren nach dem „Zepter“ die „Braukommune“ und das evangelische Vereinshaus. Seit 1927 war es das „Goldene Schiff“ am Markt. Die Versammlungen fanden bis 1933 regelmäßig am Montag vor den StVO-Sitzungen statt (diese meist donnerstags). - Als Vorläufer des „Schweidnitzer Bürgervereins“ kann man den schon 1846 bestehenden „Verein der Bürger und Bürgerfreunde“ ansehen, der von Bürgermeister Berlin und StVO-Vorsteher Sommerbrodt geleitet wurde. 1906 spaltete sich ein eigener Bürgerverein Schweidnitz-Niederstadt ab. Seine 139 Mitglieder (1937) unter dem Vorsitze von Schornsteinfegermeister Kalis begehen kurz nach dem Jubiläum des Bürgervereins Oberstadt ihr 31. Vereinsjahr.*

Am 21.2. findet zum „**Heldengedenktag**“ eine Feier auf dem Garnisonfriedhof statt, wo ein 1920 eingeweihter Findlingsblock mit Eisernem Kreuz und einer Inschrift an die im Weltkrieg

<sup>16</sup> Remann fiel 1941 als Leutnant in Rußland.

<sup>17</sup> Die Feier im Gymnasium ist im Kapitel über die Schulen ausführlich dargestellt.

<sup>18</sup> 7.6.1850-10.3.1940, 1883-1906 Mathematiker und Naturwissenschaftler am Gymnasium, eine Augenkrankheit, die zur Erblindung führte, zwang ihn in den vorzeitigen Ruhestand.

1914-18 gefallenen und gestorbenen Krieger erinnert. Er stand noch 1999, und steht wohl immer noch, ebenso wie der Obelisk, der zum Gedächtnis der Toten des Bruderkrieges von 1866 errichtet wurde. Der Friedhof selbst ist heute eingeebnet. Eine militärische Feier gibt es um 15 Uhr in der Grenadierkaserne<sup>19</sup>.

Bei den Feiern zum 1. Mai, dem „**Tag der nationalen Arbeit**“, herrscht prächtigstes Frühlingswetter. Die im Stadion geplante Jugendkundgebung wird aber wegen des noch aufgeweichten Bodens auf den Ring verlegt. Dort hört auch das „schaffende Schweidnitz“ die Rede Hitlers. Am Vorabend wird hier auch der Maibaum aufgestellt. Feiern gibt es auch in den Betrieben. Bei Heliowatt wird im Anschluss an die Feier die neue Lehrwerkstätte eingeweiht. Abends tanzt man in vielen Gaststätten.

Die **Schützengilde** soll weiter weltanschaulich aufgerüstet werden. Lehrer Bruno Bieneck von der Hans-Schemm-Schule fungiert als „Dietwart“. Beim zweiten „Dietabend“ des Jahres am 2.6.37 werden zwei Vorträge gehalten: „Welche Ausbreitung hat das deutsche Volkstum?“ und „Decken sich Staatsgrenzen und Volkstumsverbreitung?“ Die Versammlung schließt rituell mit der „Führerehrung“. – Am 31.3. hatte eine außerordentliche Generalversammlung der Schützengilde beschlossen, die „Volkswiese“, das allgemein beliebte „Schützenfest“ mit Volksbelustigungen, beizubehalten. .

Am 10.6. hält der Schweidnitzer „**Volksbibliotheksverein**“, Vorsitzender Lehrer Hanke, seine Hauptversammlung ab. Im letzten Jahr wurden in die „Volksbücherei“ – auch sie eine Gründung von Professor Huebner - 141 neue Werke (mit 273 Bänden) eingestellt. Die Zahl der Leser blieb mit ca. 1250 konstant, doch verjüngte sich das Durchschnittsalter. Es gab 26 926 Ausleihen, aber nur 56 im Fernleihverkehr, überwiegend mit der UB und der Stadtbibliothek Breslau. Studienrat Koehler veranstaltete wieder Vorleseabende und Puppenspiele.

Die „**Sonnwendfeiern**“ am 21.6.: Der SS-Sturm III/43 und der HJ-Bann 375 (beide Waldenburg) feiern mit dem Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, auf dem Hochwald. - In Schweidnitz gibt es eine gemeinsame Sonnwendfeier von Wehrmacht, SA, NSKK, HJ/DJ/BDM und Werkschar auf dem Großen Exerzierplatz. - Der Schweidnitzer SS-Sturm 12/43 hält seine eigene Feier auf dem „Siling“ (Zobten); die Feuerrede hält Oberführer Jung-hans<sup>20</sup>.

Im Juli feiern die **Schrebergartenkolonien** „Dr. Damaschke“ und „Fuchswinkel“ ihr Sommerfest. „Damaschke“ (seit 1.10.1931) lag am linken Weistritzufer, kurz hinter der ehemaligen Teichmühle. Sie umfasste auf 12646 qm 50 Parzellen. „Fuchswinkel“ (seit 1.10.1932), hinter der städtischen Kläranlage, auf den ehemaligen Fleischerwiesen, hatte 30 Parzellen auf 8092 qm.

Am 28.7. beginnt in Breslau das **12. Deutsche Sängerbundesfest**. Die fünf Männergesangsvereine aus Schweidnitz-Stadt („Fröhliche Harmonie“, „MGV Tafelrunde“, „MGV Frohsinn“, „Gesangsabteilung Schweidnitzer Bäckermeister“ und der „Eisenbahner Männergesangsverein“) wirken wie auch die aus dem Landkreis mit bei der ersten Chorfeier im Stadion am 29.7. und am 31.7. bei der „Deutschen Weihestunde“ auf der Friesenwiese. Breslau sieht 500 000 Besucher. Teilnehmergruppen aus ganz Deutschland besuchen während des Sängerbundesfestes immer wieder auch Schweidnitz und singen oft spontan auf den Plätzen der Stadt.

Der **Erntedanktag** (3.10.) gehört zu den sechs Tagen, an denen offiziell Beflaggung angeordnet ist<sup>21</sup>. Am Vormittag führt ein Festmarsch, an dem sich auch die Wehrmacht beteiligt, durch die Stadt. Viele Erntewagen werden mitgeführt. In einer anschließenden Feierstunde am

---

<sup>19</sup> Bericht darüber in TR Nr. 44/22.2.37. Über die Feier im Gymnasium s. das Kapitel „Schulen“

<sup>20</sup> Die ganze verblasene Mystik des „Ordens unter dem Totenkopf“ zeigt der Bericht in TR 143/23.6.37, S.6.

<sup>21</sup> Die anderen „Beflaggungstage“ sind der 18.1. (Reichsgründungstag 1871), 30.1. (Machtübernahme 1933), der fünfte Sonntag vor Ostern (Heldengedenktage), der 20.4. (Führers Geburtstag) und der 1. Mai (Feiertag der nationalen Arbeit).

Ring erhalten der Kreisleiter, der Standortälteste, der OB und der Kreisbauernführer Erntekronen. -

Am 1.10.1937 konnte das „**Kesselstift**“ den 30. Jahrestag seiner Eröffnung feiern.

Der **9. November** ist dem Gedenken an die Gefallenen des Putsches von 1923 vor der Münchner Feldherrnhalle gewidmet. Er steht unter dem Motto: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Am 8.11. ziehen um 20 Uhr Ehrenwachen beim Franz-Becker-Stein und am Beckergrab in Weizenrodau, dem Gefallenendenkmal, dem Richthofen-Ehrenmal und an den „Mordstellen“ auf. Am Vormittag des 9.11. Uhr werden Kränze an den Gedenkstätten niedergelegt, um 19.30 findet eine Gedenkfeier im Gemeindehaus. Anschließend spielt man im Theater „Thors Gast“<sup>22</sup>. Am 9.11. erfolgen (wie am 20.4.) in der Partei und ihren Gliederungen die „Beförderungen“ in höhere Dienstränge. In der SA etwa wird 1937 Standartenführer Dzwiza zum Oberführer, Sanitätsobersturmbannführer Dr. Krau, der I. Arzt der Brigade 18, zum Sanitäts-Standartenführer. Auch die Vereidigung der neuen SS-Mitglieder erfolgt an diesem Tag.

Über das **Weihnachtsfest** und die vergeblichen Versuche, es durch Jul-, Sonnenwendfeiern und andere heidnische Kulte zu verdrängen, ist im Kapitel über den „Kirchenkampf“ zu sprechen.

Das kulturelle Programm für die Schweidnitzer bieten neben den Veranstaltungen der Vereine vor allem das **Landestheater**, seit 1933 geleitet von Intendant Otto Schwarz. Während früher oft Klage über mangelnden Besuch geführt wurde – eine Ausnahme gab es gewöhnlich nur bei Operettenaufführungen! -, führt die „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude,, (KdF) auch viele Arbeiter ins Theater oder an andere Spielorte. Natürlich überwiegt dabei die leichte Muse. Eine Statistik weist für die Spielzeit 1936/37 folgende Besucherzahlen auf: Operetten 4 046, Schauspiele, Lustspiele 2 663, Öffentliche Konzerte 1175, Werkkonzerte 1600, Variété-Abende 9409. Der Zeitungskritiker ist freilich anspruchsvoller als viele der Besucher. Als beim „Reichstheatertag der DAF (Deutschen Arbeitsfront),, im ‚Volksgarten‘ zweimal ein reisendes Variété mit Jongleur, Rollschuhläufer, Kraft- und Geschicklichkeitsnummern, einem Bauchredner und Akkordeon-Virtuosen auftritt, meint er, solche Programme seien eher fürs flache Land geeignet. Besonders anziehend wirken Gastspiele berühmter Künstler. So gastiert etwa Paul Kemp, aus vielen Filmrollen bekannt, im April im Theater. Der Musikverein verpflichtet im März Florizel v. Reuter zu einem Konzert.

Ein ernsthafter Konkurrent erwuchs dem Theater im **Kino**, das nach dem Ersten Weltkrieg unter Arthur Barndt Triumphe feierte. Mit zwei Lichtspielhäusern, der SCHAUBURG OBERSTADT (1919) und dem SCHAUBURG NIEDERSTADT (1924) erwarb er sich ein Monopol. Insbesondere die Umstellung auf den Tonfilm (in Schweidnitz ab 1930/31) ließ das Kino seinen Siegeszug antreten. In den Jahren 1937 und 1938 wurden beide Filmtheater nach Plänen des Breslauer Architekten A. Goetsch grundlegend zu modernen Lichtspielhäusern umgebaut, die auch höchsten großstädtischen Ansprüchen gerecht wurden. Beide erhielten auch eine neue Tonfilmapparatur. 1937 begann Barndt mit der „Schauburg Oberstadt“. Deren Zuschauerraum wurde um etwa 11 Meter verlängert, wodurch Platz für 200 zusätzliche Parkettplätze entstand. Das Kino faßte nun 850 Zuschauer. Bei der Niederlegung der Zwischenwand mit Peßluftbohrern und Sprengungen leistete ein Pionierkommando tatkräftige Hilfe. Der neu entstandene Raum, der allein durch die Verlängerung schon architektonisch gewonnen hatte, erhielt eine dekorative Innenausstattung. Die beiden Längswände teilte man bis zu den Logen an der Rückwand in vier Felder auf, die mattgold tapeziert und durch bis an die Decke reichende rote Samtstreifen voneinander getrennt wurden. In einem matten Rot war auch die Tapete der Sockelbekleidung gehalten. Trotz seiner Größe erhielt so der Raum einen sehr intimen Charakter. An jeder Längsseite spendeten vier große, fast zwei Meter hohe Lichtsäulen zusätzlich zur indirekten Deckenbeleuchtung Licht. Im Bühnenraum wurde in

---

<sup>22</sup> Über Inhalt und Bedeutung dieses Stückes siehe das Kapitel über den „Kirchenkampf“.

einer silbern ausgeschlagenen Muschel die Projektionsfläche, eine Gummileinwand, gespannt. Dahinter waren die riesigen beweglichen Lautsprecher montiert, die bei Bedarf nach rechts und links in die Seitenräume verschoben werden konnten. Dann konnte auch die Leinwand um einige Meter zurückgeschoben werden, so daß sie, mit einem blauen Vorhang verkleidet, den Hintergrund einer Bühne bildete. Diese war vom Zuschauerraum durch einen roten Samtvorhang abgeschlossen.

Gründlich umgestaltet wurde auch der Vorraum. Den Sockel verkleidete man mit roten Keramikplatten und brachte neue Beleuchtungskörper an. Tür, Decken und Wände erhielten einen freundlichen hellen Anstrich. Der Aufgang zu den Logen wurde wie die Vorhalle bewußt schlicht gehalten. Die Logen waren mit Vollpolsterstühlen ausgestattet, der 1. Platz hatte überzogene Sitze, der 2. Platz bequeme Holzessel. Für einen angenehmen Aufenthalt sorgte eine moderne Lüftungsanlage, die den Raum im Winter mit Warmluft heizte, im Sommer entsprechend kühlte. Die Neueinweihung fand nach nur zweiwöchiger Umbauzeit am 21.12.1937 mit

einer Festvorstellung von „Fanny Elßler“ (Hauptrolle Lilian Harvey). statt.<sup>23</sup> Nur acht Monate später konnte Barndt am 1.9.1938 auch die völlig umgebaute „Schauburg Niederstadt“ mit der Uraufführung des Ufa-Films „Heimat“, in dem Zarah Leander die Hauptrolle spielte, eröffnen.

## Vom WHW und anderen Sammlungen

Auch 1936/37 wird das – inzwischen 4. - „Winterhilfswerk“ fortgesetzt mit dem Verkauf von Türplaketten, monatlichen Eintopfsonntagen, „Pfundspenden“ (Spenden von Naturalien, besonders Lebensmitteln), am auffälligsten natürlich die Reichs- und zusätzlichen Gaustraßensammlungen.

Der erste des Jahres 1937 ist der 10.1. Er steht unter dem Motto: „Das Volk eine einzige große Familie“. Weitere Termine sind der 14.2. und der 14.3. Die erste „Pfundspende“ wird zwischen dem 11. und 13. Januar abgeholt. Am 2./3.1. findet die 4. Reichsstraßensammlung für das WHW 1936/37 statt. Zur Einleitung gibt die SA am Samstag ein Konzert auf dem Ring. Spendenabzeichen ist eine Rose aus Eisen. Beim Verkauf hilft sogar ein leibhaftiger Elefant, „Nurmi“, der gerade bei einem Varieté-Abend im „Volksgarten“ aufgetreten war. Das Ergebnis betrug 1703,40 RM.

Am 16./17.1. ist der „Tag der deutschen Polizei“. Öffentliche Konzerte von IR 7 und AR 28 beleben ihn. Auf den Straßen erteilen Schupos Verkehrsunterricht. Gymnasialklassen lassen sich am Zusammentreffen von Franz-Becker- und Sedanstraße belehren. – Auch der Abbau einer Notbrücke über die Weistritz durch die inzwischen der Polizei eingegliederte „Technische Nothilfe“ ist zu besichtigen. Auf dem Ring steht eine große Sammelbüchse mit Tschako. Das Ergebnis der Sammlung, die dem WHW zugute kommt, beträgt 1853,62 RM.

Bei der 5. Reichsstraßensammlung des 4. WHW am 6./7.2. werden Eichen- und Kleeblätter aus Bernstein verkauft, bei der 6. am 6./7.3. eine Marguerite aus Kunststoff, auf der ein Marienkäfer sitzt. Sammler sind die Angehörigen von SA, SS und anderen Formationen. Zum Abschluss des WHW 1936/37 veranstaltet die „Deutsche Arbeitsfront, (DAF) noch eine eigene Sammlung, in der zehn verschiedene Trachtenpüppchen aus Porzellan als Spendenzeichen dienen. Von den etwa 20 Millionen Stück kamen um die 2 Millionen aus schlesischen Porzellanfabriken, allein aus Königszelt 600 000. Im Monat März nagelte das NSKK sein Hoheitsabzeichen fürs WHW. Über 300 Nägel erbrachten 790.- RM. Erstmals wurde diese

---

<sup>23</sup> Zitiert nach TR 298/22.12.1937. Dort auch zwei Bilder des Zuschauerraums mit Blick zur Bühne bzw. zu den Logen

Art der Wohltätigkeit 1916 in Schweidnitz erprobt, als das Stadtwappen aus verschiedenfarbigen Nägeln gegen einen Obolus mit dem Hammer gestaltet werden konnte.

Auch die Wehrmacht unterstützt das WHW, zunächst durch Wohltätigkeitskonzerte, später wird es einen eigenen „Tag der Wehrmacht“ geben. Beim 3. WHW-Konzert des Standorts im „Volksgarten“ am 11.3. bildet den Abschluss eine „Hymne an das Dritte Reich“. Melodie und Text sind von Konrektor Buckenauer/Saarau, bearbeitet für Gesang, Orchester und Fanfaren-trompeten hat sie Musikmeister Engel vom AR 28. Der Text mag als Zeitdokument hier wiedergegeben werden, auch wenn er keine Aussicht hat, in einen Thesaurus der deutschen Lyrik je aufgenommen zu werden: „1. Es kam in Frühlingsbrausen/ die große neue Zeit./ Erstanden war unsterblich/ die deutsche Einigkeit. 2. Nun lenkt ein großer Meister/ das deutsche Schicksalsrad./ Heil Hitler! Kämpfer, Sieger./ Heil deutscher Einheitsstaat. 3. Und in dem Reiche herrsche/ ein rasserein Geschlecht,/ das nur auf gradem Wege/ erkämpfe Ehr und Recht. 4. Du opfertreues starkes,/ du ewig Drittes Reich,/lass frei die Söhne werden/ und ihrem Führer gleich!/ Heil! Sieg Heil! Drittes Reich!“ Bei der Generalprobe am Vortag nahmen auch Schüler teil, so etwa 100 Kinder der Hans-Schemm-Schule. Da das Programm 10 Pf. kostete, zahlte die Schule 50 Stück, um ärmeren Kindern zu diesem Kunstgenuss zu verhelfen.

Am 5. Oktober 1937 eröffnet in Berlin der „Führer“ das 5. Winterhilfswerks des deutschen Volkes (1937/38) mit einer Rede. In Schweidnitz wird sie um 20 Uhr auf den Markt übertragen. Handwerk und Handel marschieren dazu in vier Marschsäulen auf den Ring. Ab 19.45 Uhr spielt dort die Kapelle des IR 7.

Bei der 1. Reichsstraßensammlung am 16./17.10. werden fünf Büchlein verkauft mit dem Titel „Der Führer und die Wehrmacht“ (... die Bewegung, ... die Jugend, ... in den Bergen, ... der Arbeiter). Ergebnis: 3418,44 RM. Bei der „Pfundspende“ kommen im Oktober über 60 Zentner Lebensmittel zusammen. Die zwölf Tierkreiszeichen aus Magnesium mit aufgesetztem Halbedelstein sind am 6./7.11. die Spendenabzeichen bei der 2. am 6./7.11, sieben bunt bemalte deutsche Märchengestalten in Laubsägearbeit bei der 3. Sammlung am 17.-19.12.37 (Sammler HJ und BDM). Schon 1936 war ein zusätzlicher Sammeltag als „Tag der nationalen Solidarität“ eingeführt worden. Auch diesmal sammeln erneut führende Persönlichkeiten, und zwar am 4.12. Sogar der SS-Abschnittsleiter Südost, SS-Gruppenführer von dem Bach-Zelewski aus Breslau, schwingt ab 14 Uhr die Sammelbüchse in Schweidnitz. Um 16 Uhr konzertiert die Standortkapelle, um 17.30 die SA-Standartenkapelle. Das Ergebnis liegt mit 4776,17 RM um 2274,75 RM höher als im Vorjahr.- Eintopfsonntage waren der 10.10., 14.11. und 12.12.1937. Bis 12.3.38 gilt jeder 2. Sonntag als Eintopfstag.

Gesammelt wird aber nicht nur für die Bedürftigen. Seit im September 1936 der „Zweite Vierjahresplan“ verkündigt worden war, sollten gegen die Rohstoffknappheit alle Arten von wieder verwendbaren Materialien gesammelt werden. Heute nennt man das „Recycling“. Damals wurde vor allem das „Deutsche Jungvolk“ fürs Sammeln aktiviert. Am 13.2. etwa sammelt es weiter für den Vierjahresplan Altmaterial: Silberpapier, Tuben, Flaschenkapseln. Großen Erfolg hat eine Altpapiersammlung vom 12.7.-19.7. Schnell hat die Jugend auch respektlos ihr „Sammellied“ gedichtet:

*„Lumpen, Eisen, Silber und Papier,  
ausgeschlag'ne Zähne sammeln wir.  
Onkel Hermann braucht den Kram  
für den Vierjahresplan.“*

Für den Nachgeborenen muss man vielleicht erklären, dass „Onkel Hermann“ der „Reichsbeauftragte für den Vierjahresplan“, Hermann Göring, ist.

In den Schulen werden Knochen gesammelt, doch muss im Mai die Hans-Schemm-Schule gestehen, dafür fehlten der Schule leider die notwendigen Behälter. Sie müssen dicht schlie-

ßen, denn bald verbreitet sich sonst um sie ein bestialischer Gestank. Aus den Knochen soll Seife gewonnen werden, um auch dadurch Devisen zu sparen.

Auch auf dem Lebensmittelsektor zeigen sich beginnende Versorgungsschwierigkeiten. Wenn auch der Satz „Kanonen statt Butter!“ maßlos übertreibt, wird Butter doch als erstes knapp. Im Januar werden dafür Kundenlisten eingeführt. Trotz der Engpässe wird der jährliche Verbrauch von 7,5 kg/Person in Europa nur von Großbritannien (9,5 kg) übertroffen. Hinter Deutschland liegen etwa Dänemark mit 6,5, die Schweiz mit 6,2, Schweden mit 6 kg. Bei einem Kilopreis von 3,12 RM fällt es aber einer Arbeiterfamilie schwer, sich Butter zu leisten – meist kommt dort Margarine auf den Tisch. Der Durchschnittslohn eines schlesischen Arbeiters beträgt 1937 pro Woche 20,53 RM (1933 waren es 17,36 RM)<sup>24</sup>. Dabei ist zu bedenken, dass der Lohn des ungelerten Arbeiters noch beträchtlich niedriger ist. Weitere Preise im Reichsdurchschnitt<sup>25</sup> (jeweils für 1 kg) sind: Mischbrot 31 Pf., Reis 50, Zucker 77, Speisekartoffeln 10, Rindfleisch 167, Schweinefleisch 163. 1 Liter Vollmilch 23 Pf. - Im Juni taucht der Plan auf, als Beitrag zu den Autarkiebestrebungen eine Schweinemästerei der NSV im Stadtgut (früher Scharff) an der Kletschkauer Straße einzurichten. Das Futter soll aus der Sammlung von Lebensmittelabfällen kommen.

Eine völlig andere Art von „Sammlung“ als fürs WHW oder den „Vierjahresplan“ erforderte die damals gewaltige Maikäferplage. Inzwischen sang ja Reinhard May: „Es gib keine Maikäfer mehr“. 1937 aber postulierte der Schweidnitzer OB geradezu eine nationale Pflicht zur Vernichtung der die Volkswirtschaft bedrohenden Schädlinge unter Strafandrohung. In Striegau, so warb er, werde das mehrmalige Schütteln der Bäume und Aufsammeln der Käfer als Ehrenpflicht betrachtet. Der Verfasser erinnert sich, beim Besuch seiner Oma Böhm, die auf dem Dorf in Niedermois, Kreis Neumarkt, wohnte, viele Schuhkartons solcher von ihm aufgesammelter Käfer dem gierigen Hühnervolk zum Fraße vorgeworfen zu haben. Aber auch in Schweidnitz brumnten sie nach Einbruch der Dunkelheit haufenweise um die Straßenlaternen und ließen sich, schwerfällig wie sie waren, leicht zu Boden schlagen. Hier wurden sie gar zum Sammelobjekt! Kenner unterschieden dann „Müller“ und „Schornsteinfeger“ und sperrten sie zusammen mit ein paar Blättern in Streichholzschachteln. Sie dienten den Schülern als Tauschobjekte zum „Käupeln“, und beneidet wurde, wer gar einen seltenen „Kaiser“ erwischte hatte.

## **Die Schulen**

### **I. Die Höheren Schulen**

#### **Das Gymnasium:**

1937 fällt endgültig die Entscheidung über das Ende des seit 1708 bestehenden Gymnasiums. Seit den 20er Jahren schon ist seine Verschmelzung mit der Oberrealschule immer wieder Thema von Besprechungen. Die Schülerzahl des humanistischen Gymnasiums nimmt laufend ab, die der als modernerer Schultyp geltenden Oberrealschule steigt. Zwei kommunale Schulen erscheinen den meisten Stadtvätern als unzumutbare Belastung des Stadtsäckels. Zwar schöpften die Befürworter des Gymnasiums nach 1933 noch einmal Hoffnung. Zitat: „Nachdem das Gymnasium die schwere Krise, während der es nur noch von gegen 150 Schülern besucht war, allmählich glücklich überwunden hat, nimmt es in den letzten Jahren /i.e. seit 1933!/ wieder einen erfreulichen Aufschwung, der nicht zum mindesten der Stellungnahme des Führers des Dritten Reiches, Adolf Hitler, zu danken ist, der in seinem Buch ‚Mein

---

<sup>24</sup> Jürgen Kuczynski, Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 6, Berlin 1964, S. 173

<sup>25</sup> Overesch/Saal, Das III. Reich 1933-1939. Eine Tageschronik der Politik, Wirtschaft, Kultur. Düsseldorf 1982 (Lizenzausgabe Augsburg 1991), S. 369.

Kampf' sich entschieden für die Erhaltung der gymnasialen Bildung ausgesprochen hat"<sup>26</sup>. Doch ist die Entscheidung längst gefallen. Nur die räumliche Trennung der beiden Anstalten (Gymnasium in der Köppenstraße, Oberrealschule in der Waldenburger Straße) machte ihre Verschmelzung lange praktisch unmöglich. Das Hindernis fiel mit dem Umzug des Gymnasiums in die unmittelbare Nachbarschaft der Oberrealschule 1934. So teilte die Stadt im März 1937 mit, dass das Gymnasium ab Ostern 1937 stufenweise abgebaut werde. Zunächst wurde im Schuljahr 1937/38 keine neue Sexta mehr gebildet.

Ein gütiges Geschick hat uns – wie schon früher gesagt - in der „Deutschen Bibliothek“ in Leipzig einen vollständigen Satz des „Nachrichtenblattes der ehemaligen Schüler des Schweidnitzer Gymnasiums“ erhalten<sup>27</sup>. So können wir auch heute noch den Ablauf des Schuljahres in einer Schweidnitzer Höheren Schule sehr genau verfolgen – es lief vermutlich in den anderen ohne wesentliche Unterschiede.

Am 13.1.37 weiht man feierlich eine der Schule verliehenen HJ-Fahne. Nach der letzten Schulstunde treten Lehrer und Schüler (letztere in Uniform) vor der Schule an. Jungbannführer Kleinert übergibt nach seiner Weiherede die Fahne an Direktor Dr. Meyer mit einem Wort des „Führers“: „Die Arbeit der deutschen Volkwerdung ist zugleich auch eine Aufgabe für die deutsche Zukunft. Sie ist eure Pflicht.“ Hitler-Jugend-Geist möge weiter an der Schule herrschen.

Bei der Feier der „Machtübernahme“ am 30.1. hält Studienassessor Dr. Mielke die Ansprache. Sie soll hier ausführlich dokumentiert werden, zeigt sie doch das historische Bewusstsein der jungen studierenden Generation, nach dem der Nationalsozialismus, in dessen Geist sie nun schon vier Jahre erzogen wurde, zur Erfüllung der neueren deutschen Geschichte wird. Mielke führte unter anderem aus: „In seiner Bedeutung kommt nur ein anderer Tag dem 30. Januar 1933 gleich, der Tag des Kriegsbeginns; beide Male verschwor sich das Volk zu neuer Einheit. ... Wie damals vor bald 23 Jahren, so leuchtete auch vor vier Jahren eine neue Flamme auf; die Niederschrift der deutschen Unehre verbrannte in ihr und gleichzeitig wurde in dieser Flamme die Waffe der deutschen Ehre neu geschmiedet, die Wehrmacht. ... Machtvoll steht heute das Reich wieder neben den anderen Staaten. ... Aus eigener Kraft hat es sich selbst die Sicherheit geschaffen, die man nur ihm allein vorenthalten hatte. ... Möchten nur alle Völker erkennen, worum es geht! Unser Ziel ist klar: der völkische Bestand und mit ihm die Rettung der abendländischen Kultur. Auch wenn wir mehr Lebensraum und eine gerechte Verteilung der Welt fordern, geht es im Grunde um das gleiche Ziel; denn wenn wir hungern oder gar verschmachten, dann geht der stärkste Sohn der europäischen Familie und ihr erster Streiter zugrunde, der am ehesten zu ihrem Schutz berufen ist“. Die Rede schließt mit dem Bekenntnis des Dankes, dem Gelöbnis „Wir dienen dem Volke, wir folgen dem Führer“ und den beiden Nationalhymnen. Anschließend werden Hahn-Otto-Gedenkmedaillen<sup>28</sup> an Armin Lichey (U I), Erwin Knispel (U II) und U. Meyer (IV) verliehen. Nachdem die Tradition ab 1922 nur noch durch Spenden Ehemaliger aufrecht erhalten werden konnte, übernahm ab 1937 die Stadt die Kosten für jährlich drei Medaillen.

Am 20.2. trifft sich die Schule zur Heldengedenkfeier in der Aula vor der Ehrentafel für die gefallenen Lehrer und Schüler. Studienrat Emil Menge, der die Holztafel geschaffen hatte und als einziger Lehrer der Anstalt die darauf Verewigten noch als Schüler gekannt hatte, hält die Ansprache. „Aus eigenem Erleben schilderte er die Begeisterung der Zeit des Kriegsbeginns

---

<sup>26</sup> Kurt Dittrich, Schul- und Bildungswesen in Schweidnitz. Gratisbeilage zur „Täglichen Rundschau“, Schweidnitz ca. 1935.

<sup>27</sup> Es erschien von 1924 bis Januar 1941, zunächst herausgegeben von Dr. Tschischwitz, nach dessen Weggang nach Waldenburg von Paul Koehler. Der ursprüngliche Titel lautete „Nachrichtenblatt der Schulgemeinde des Schweidnitzer Gymnasiums“, ab 1935 „Nachrichtenblatt der ehemaligen Schüler des Schweidnitzer Gymnasiums“ (Zitiert als NBI).

<sup>28</sup> s. „Schweidnitz im Jahre 1936, In: Tägliche Rundschau, Reutlingen, 3/2001, S. 8-19

und das Grauen des Krieges, von dem unser Führer einmal gesagt hat, es sei mehr Hölle als Krieg gewesen. ... Im fernen Land ließen wir die Blüte unseres Volkes zurück. Umsonst gefallen? Nach dem Zusammenbruch schien es fast so. Heut ist das anders. Das Band zwischen Toten und Lebenden löste sich damals. Heute ist es fester denn je geknüpft. Das danken wir dem Führer“.

Nach der Verkürzung der Schulzeit auf 12 Jahre erhalten Ostern 1937 nun zwei Jahrgänge ihr Abiturzeugnis. Schon am 4.2. hatten die beiden letzten Oberprimaner Gotthard Bunzel und Helmut Siebrandt, die nicht die Offizierslaufbahn einschlugen, die nur noch mündliche Reifeprüfung abgelegt. Die vier Offiziersbewerber der O I (Sigurd v. Bartenwerffer, Joachim Engelmänn, Ernst-Günther Fuisting, Otto Weckeiser) waren bereits am 22.9.1936 entlassen worden.<sup>29</sup> - Am 15.3. bestanden dann alle 11 Abiturienten der U I die auch für sie nur mündliche Reifeprüfung, nämlich Heinz Brade, Johannes Glauer, Heinz Höntsch, Günther Lehmann, Armin Lichey, Gerhard Lukassowitz, Gotthard Scholz, Helmut Scholz, Rudolf Scholz, Hans-Heinrich Urban und Gerhard Walther.

Bei ihrer Entlassung am Schuljahresende richtete Direktor Dr. Meyer am 25.3. die Mahnung an die Abgehenden: „Deutschland braucht starke Kämpfer. Dazu wollten wir Sie erziehen. mithelfen bei dem, was Elternhaus und HJ Ihnen gaben“. Dabei erinnert er an die Grundsätze des klassischen Altertums, „die auch unser Führer so hoch gepriesen hat“, und die weiterleben, auch wenn das Schweidnitzer Gymnasium ganz verschwinden wird.. Er spricht die Verteidigung der Wahrheit an, die Gerechtigkeit und ihr Fundament, die Treue. „Ihr Gerechtigkeitsgefühl wird Sie davor bewahren, das Recht zu brechen. Bleiben Sie sich vor allem selber treu. ... Stehen Sie zu Ihrem Wort!“ An die Mahnung, aufrecht den Weg durchs Leben zu gehen, knüpft er die Warnung vor der Gefahr, der Überheblichkeit zu verfallen. Er endet mit dem Wunsch: „... dass Sie sich auf die stärkste Stütze der Menschheit besinnen mögen, auf Ihren Gott“. - Studienrat Kurt Dittrich tritt mit Ablauf des Schuljahres in den Ruhestand.

Eine Woche nach Beginn des neuen Schuljahres 1937/38 feiert auch das Gymnasium am 20.4. den „Geburtstag des Führers“. „Nicht Achtung nur und Vertrauen verdient er, sondern unsere ganze Liebe; denn er sieht stets das ganze Volk. Er ist der Retter, der von Gott gesandt ist, ihm wollen wir leben“, schließt Studienrat Lünser hymnisch sein Lebensbild Hitlers.

Zur Teilnahme an der „Jugendkundgebung,, am 1. Mai versammeln sich Lehrer und Schüler um 8 Uhr auf dem Ring.

Am 16.9. begeht man den „Tag des deutschen Volkstums“. Im Gymnasium ist das Anlass für eine verordnete Feierstunde in der Aula mit Gemeinschaftsempfang der Sendung des Breslauer Rundfunks am 18.9. und eine Sammlung für den VDA.

Viel Anlass zu Geraune gibt es, als am 22.9. Studienrat Paul Koehler als Rangältester kommissarisch die Amtsgeschäfte des Schulleiters Dr. Meyer übernimmt. Dieser wird wegen früherer Zugehörigkeit zu einer Freimaurerloge in eine Studienratsstelle zurückversetzt. Das Angebot, sich an eine andere Schule versetzen zu lassen, lehnt er ab. Die Liebe seiner Schüler und das Ansehen bei seinen Kollegen verliert er deshalb nicht. Wie ein Zeichen der Geschlossenheit wirkt der Wandertag, der nur eine Woche später die ganze Schule mit vier Lastwagen und dem Bläserchor nach Polsnitz, Fürstenstein und Hohenfriedeberg führt – mit Dr. Meyer an der Spitze. - Am 14.12. ruft ein Schulgemeindeabend zur Mitarbeit der Schule auf den wichtigen Gebieten, der Wirtschaft (Vierjahresplan und Autarkie) und der Kultur (Hausmusik im Tageslauf) auf.

### **Die Oberrealschule**

Alle sechs noch übrigen Prüflinge der Oberrealschule aus der Oberprima bestanden das Abitur: Bögner, Höpfner, Kahlert, Kischlat, Pietsch aus Schweidnitz, Grünler aus Wüstegiersdorf.

---

<sup>29</sup> s. „Schweidnitz im Jahre 1936,, In: Tägliche Rundschau, Reutlingen, 3/2001, S. 8-19

Am 22.3. erwarben auch 20 Prüflinge der Unterprima das Zeugnis der Reife: Hans Gebauer; Herbert Grieger; Günther Hentschel; Rudolf Hoffmann; Walter Krause; Heinz Lauterbach; Erich Malik; Horst Prüfer; Günter Ritsche; Karl-Georg Schmidt; Werner Schütz; Heinz Weller; (alle Schweidnitz). Horst Bittner (Königszelt); Hans Melzer (Königszelt); Kurt Heinrich (Alt-Jauernick), Georg Wilhelm Hoffmann (Polanowitz); Hans-Joachim, Joppich (Wüstegiersdorf); Maximilian Mentzel; (Wüstegiersdorf); Martin Ruppelt (Berghof-Mohnau) und Günther Zech (Preilsdorf).

Seit Ostern 1937 ist die Oberrealschule in der Umbildung zur städtischen „Oberschule für Jungen“. Der neue Schultyp soll die Regelschule für die höhere Bildung werden. Die Schuldauer beträgt acht Jahre, die Sprachenfolge ist Englisch/Latein. In der Oberstufe gabelt sie sich in einen sprachlichen und einen naturwissenschaftlichen Zweig.. Mit Verfügung des Oberpräsidenten vom 19.11.37 wird die bisherige Oberrealschule amtlich zur „Schlageterschule, Städt. Oberschule für Jungen in Schweidnitz“. OB Trenk rühmt sich, den Namenspatron Albert Leo Schlageter, der im Ruhrkampf 1923 auf der Golzer Heide vor einem französischen Erschießungskommando starb, selbst ausgesucht zu haben. Für die Franzosen war Schlageter ein „Terrorist“, den Deutschen aller politischen Richtungen, selbst den Kommunisten, galt er als „Freiheitskämpfer“ und „Märtyrer“!

Nicht vergessen aber soll werden, dass die Stadt Schweidnitz beträchtliche materielle Opfer bringt, um ihre Oberschule auch mit modernsten Geräten auszustatten. So kann in der ersten Schulgemeinde des Schuljahres Studienrat Dr. Rungius am 30.8. mit Hilfe des neuen Mikroprojektionsgeräts in das „Das Leben der Wasserkäfer“ einführen und eine Schallplatte mit Vogelstimmen vorstellen.

### **Die staatliche Friedrichschule:**

Die Friedrichschule verliert 1937 ihren Direktor Heinrich Biehler, der im Oktober 1937 nach Köln-Mühlheim geht. Seit 1.7.34 war der vorherige Direktor beim Oberpräsidium, Abt. für Höhere Schulen, Leiter dieser Schule gewesen. Erst ab 20.4.1938 übernimmt Studiendirektor Fritz Meyer aus Remscheid. kommissarisch die Schulleitung. Am 1.4.39 wird er Oberstudien- direktor. Die Namen der Abiturientinnen von 1937 fehlen in meinen Unterlagen.

### **Die Schulen der Ursulinen**

Die kirchlichen Privatschulen sind für Staat und Partei unerwünscht und kämpfen weiter um ihr Überleben. „1937 geht es um die Weiterführung der Frauenschule. Mehrere Anträge werden abgelehnt.“<sup>30</sup> Am 11.12.37 wird mitgeteilt, dass die Ursulinen zu Ostern 1938 mit dem stufenweisen Abbau auch des Lyzeums beginnen müssen. Das endgültige „Aus“ kommt 1940, für die Handelsschule 1941.

## **II. Die Volksschulen**

Anfang September 1937 gibt es einen Wechsel in der Leitung des Schulaufsichtsbezirks Schweidnitz. Schulrat Matzel aus Militsch löst Schulrat Wuttke ab, der nach Belgard geht. Veränderungen gibt es auch an der Spitze der Pestalozzischule II, die Friedrich Wilhelm Baeßler übernimmt, und der Hindenburgschule II, deren neuer Rektor Gerhard Balthasar aus Bad Salzbrunn wird. Der Rektor der Sedanschule (seit Mitte 1933, vorher Lehrer an der kath. Knabenschule) Walter Hoffmann -er war auch Kreisleiter des von ihm ausgebauten NS-Lehrerbundes Schweidnitz/Striegau - wird im März 1937 zum Schulrat in Reichenbach ernannt. Erst 1938 wird die Rektorenstelle neu besetzt mit Bruno Berlik. Hoffmann stirbt bereits

---

<sup>30</sup> „Fürchtet Euch nicht! Ursulinen-Convent Schweidnitz-Mannheim 1700-2000“. Mannheim 2000, S. 119

im Oktober 1937. An der Sedanschule geht auch Konrektor Scharf (seit 1904) in Ruhe. Seine Stelle übernimmt Leo Pampuch aus Steinseifersdorf.

### **Die Hans-Schemm-Schule**

Ähnlich wie ins Gymnasium können wir auch in Interna der Hans-Schemm-Schule noch heute Einblick bekommen. Dort hat sich das Protokollbuch erhalten, in das jeweils ein Lehrer als Protokollführer eine Zusammenfassung des Inhalts jeder Lehrerratssitzung eintragen musste. Der Güte von Herrn Professor Edmund Nawrocki verdanke ich eine Kopie dieser wertvollen Quelle zur Schweidnitzer Schulgeschichte. Die Aussagekraft ist freilich geringer als bei den gymnasialen Nachrichtenblättern, die auch Ausblicke ins Stadtgeschehen geben. Sicher aber ist, dass auch die nicht mehr auffindbaren Sitzungsniederschriften der anderen Schweidnitzer Volksschulen sich, abgesehen von Aussagen zum Personal, inhaltlich nur unwesentlich von dem Dokument aus der katholischen Konfessionsschule für Knaben (bis Herbst 1939, danach überkonfessionelle Bezirksschule) unterscheiden würden. So sehen wir das dortige Geschehen („mutatis mutandis,“) getrost als „*pars pro toto*“ für die anderen an.

Zum 1.2.37 wird Rektor Alfred Schwierholz, seit 1.12.1936 mit der Leitung der Hans-Schemm-Schule beauftragt, endgültig in die Planstelle eingewiesen. Er war vorher acht Jahre Rektor in Wünschelburg gewesen. - Vom 15.3.-15.4. findet eine große Werbeaktion für das Jungvolk statt. Auch den älteren Jahrgängen wird hier noch einmal die Möglichkeit zum Eintritt gegeben. Bei einer Aussprache in der Hans-Schemm-Schule sollen Bedenken von Eltern gegen den Eintritt ihrer Kinder ins „Jungvolk“ zerstreut werden. Der Rektor empfiehlt, sie ohne Bedenken einzugliedern. Lehrer Bieneck, Vertrauenslehrer der HJ für die Schweidnitzer Schulen, spricht über die Haltung der HJ zu kirchlichen Fragen. - Am „Geburtstag des Führers“ (20.4.) wurden die Vierzehnjährigen bei Schulfeiern in die HJ (bzw. den BDM) überwiesen. Über die Feier im Schulhof der Hans-Schemm-Schule berichtet die TR am 21.4.1937: „... Unter Felix Grunwalds Leitung sang der Schülerchor das Lied ‚Flaggen heraus!‘ Diesem folgte das Gedicht von Will Vesper: ‚Führer‘, vorgetragen von dem Schüler Giera der Klasse 4a. Auf das Lied ‚Kennt ihr das Land?‘ folgte der Vortrag des Gedichts ‚Der Führer als Mensch‘ von Heinrich Anacker durch den Schüler Wittig aus Kl. 1. Rektor Schwierholz, bezeichnete den Geburtstag des Führers als einen Freudentag, an dem ihm vor allem die Jugend die herzlichsten Wünsche übermittelt. Des Führers Leben war und ist allein Kampf. Der Redner erinnerte an das Wort des Führers: ‚Ich habe im Leben drei Freunde: Not, Leid und Sorge‘ und wies die Wahrheit dieses Ausspruchs nach. Am Ende seiner Ansprache wünschte ihm der Redner zu diesen drei Freunden noch einen vierten, die Freude. Die Freude an seinem Aufbauwerk, die Freude an seinem Volke und besonders die Freude an seiner Jugend. Mit der Führerehrung und den beiden Liedern der Deutschen schloss die erhebende Feier. Die oberen Klassen wohnten anschließend geschlossen als Vertretung der Hans-Schemm-Schule der militärischen Parade bei.“

Noch einmal werden die Schülerbüchereien genau geprüft. Zerlesene, aber vor allem nicht mehr zeitgemäße Bücher sind zu entfernen. Neue Richtlinien (ME vom 10.4.37) für die Grundschule (für die oberen Jahrgänge erst später zu erwarten) werden in einer Lehrerratssitzung vom 3.5. eingehend besprochen. „Ziel der gesamten Volksschularbeit ist: Erziehung zur Volksgemeinschaft, zu Treue gegen Führer und Volk, Aneignung der für das Leben notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten“. – Die Forderung nach „Schönheit der Arbeit“ soll nun auch in der Volksschule verwirklicht werden. Mit einfachen, aber wirkungsvollen Mitteln will auch die Hans-Schemm-Schule diesem Wunsch Rechnung tragen. Am 27.9. folgt eine Besprechung der neuen Stoffverteilungspläne, die vom NSLB ausgearbeitet wurden. Rektor Schwierholz nennt als Thematik des Geschichtsunterrichts in der 1. (= höchsten) Klasse: vor allem die Gegenwart mit den Schwerpunkten: Unser Führer – der 1. Mai – Auslandsdeutsch-

tum – Wehrmacht – Reichsparteitag, im Zeichen Mussolinis – die Achse Berlin-Rom - Faschismus und Nationalsozialismus.

Die Sitzung vom 3.12. findet in der Hindenburgturnhalle statt. Lehrer Fuchs führte eine Turnstunde nach den neuen Richtlinien für den Unterricht in den „Leibesübungen“ vor. In einer großen Anzahl von Übungen sollte gezeigt werden, wie „Kampfgeist und Mut“ der Jungen zu wecken sei. In der anschließenden Besprechung gab Fuchs eine kurze Einführung in die neuen Richtlinien. „Rasse, Wehr, Volksgemeinschaft und Führertum sind die Grundwerte des Nationalsozialismus. ... Eine der wichtigsten Aufgaben der Leibeserziehung ist die körperliche und seelische Wehrhaftmachung der deutschen Jugend<sup>31</sup>. Der deutsche Soldat muss körperlich schnell, gewandt, kräftig und ausdauernd sein. Zu seinen charakterlichen Tugenden gehören in erster Linie Pflichtbewusstsein, Gehorsam, Kameradschaftlichkeit und Ritterlichkeit. Er muss von Angriffsgeist erfüllt sein, und auch im Abwehrkampf seinen Mann stellen; er muss hart sein im Zuschlagen. aber auch eben so hart im Aushalten der Schläge“. Dazu erzöge neben Kampfspielen, Schwimmen und Boxen vor allem das Geräteturnen. „Auf der Grundlage von Zucht und Ordnung muss sich ein frischer und fröhlicher Sportbetrieb abwickeln.... Ein Pfiff muss genügen, die Klasse in Ordnung zu bringen.“ Ordnungsübungen als Selbstzweck aber gehörten nicht mehr in die moderne Turnstunde. Sie würden nur selbständiges Denken und verantwortliches Handeln beeinträchtigen, Dies aber widerspreche den Erfordernissen des neuen deutschen Soldatentums“.

Wurde hier die körperliche und seelische „Wehrhaftmachung,, als Hauptziel vorgestellt, steht im Mittelpunkt der nächsten Sitzung am 6.12. die nationalpolitische Erziehung und das Rassenproblem im Geschichtsunterricht. Rektor Schwierholz stellt zunächst die Rassenfrage nach Hitlers „Mein Kampf“ und dem neuen Ministerialerlass über „Rassenproblem und Unterricht“ dar und betont: „Das Rassengemäße ist die biologische Begründung des Nationalsozialismus“. Deshalb verweist er besonders auf die drei Mendelschen Gesetze. Im seinen weiteren Ausführungen folgt er dem Buch von Heinrich Klagges<sup>32</sup>, „Der Geschichtsunterricht als nationalpolitische Erziehung“. Grundlage sei der Grundsatz, dass der einzelne nur durch seine Tätigkeit für das Volk Eigenwert bekommt. Das müsse die heutige Lehrerschaft, in liberalistischem Geist erzogen, marxistisch oder ultramontan ausgerichtet, erst begreifen lernen. Für den Geschichtsunterricht sind angebliche „Sachlichkeit“ oder „Objektivität“ keine positiven Kriterien. Geschichtlich bedeutend ist nur das, was das **deutsche** Volk gut oder schlecht beeinflusst hat. „Wichtig sind ... für unsere Landschaft wegen der Rührigkeit der Polen die Ostfragen“. - Das Thema wird erneut in der ersten Sitzung des nächsten Jahres am 31.1.1938 aufgegriffen. - Vom 29.9.-7.10.37 nehmen die Lehrer Conrad, Bieneck, Heide und Struck an einem „Nationalsozialistischen Schulungslager“ in der Bornbaude in Kynau teil.

### **Aus sonstigen Lehranstalten**

Im September 1937 tritt der Direktor der **Höheren Landbauschule** (früher „Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte“, gegründet 1911 als „Seminar für Landwirte“), Oberlandwirtschaftsrat Ernst Engelmann, in den Ruhestand. Von den 25 Jahren seiner Tätigkeit entfallen allein 19 auf Lehrer- und Direktorentätigkeit in Schweidnitz. Nachfolger wird Dr. Heinatzsch/

---

<sup>31</sup> Dementsprechend sollten ab 1.10.37 in den Klassen I-IV 5 Turnstunden/Woche eingeführt werden, in V 4, in VI/VII 3 Stunden. Dafür waren Kürzungen anderer Fächer vorgesehen. Die Gesamtstundenzahl sollte unverändert bleiben. Das konnte nie verwirklicht werden, zumal auch ab 1939 jüngere Sportlehrer völlig fehlten.

<sup>32</sup> Heinrich Klagges (1891-1971), Lehrer, seit 1925 Mitglied der NSDAP, 1930 wegen seiner Parteizugehörigkeit aus dem Dienst entlassen, stieg nach dem überraschenden Wahlsieg der NSDAP in Braunschweig 1931 rasch auf. Schon im Herbst wurde er Innenminister und verhalf dem bis dahin staatenlosen Hitler, den er zum Regierungsrat ernannte, im Februar 1932 zur deutschen Staatsbürgerschaft. 1933-1945 war er Ministerpräsident des Landes Braunschweig.

Neumarkt. - An der **Verwaltungsakademie** Schweidnitz beginnen die Vorlesungen des zweiten Semesters am 5.4.37 (jeweils Montag und Mittwoch, 19.30 in der Friedrichschule).

## **Der Kirchenkampf**

### **Die katholische Kirche**

Am 7.9. beginnt in Nürnberg der „Parteitag der Arbeit“. Auch aus Schweidnitz-Stadt und Land entsenden die Formationen ihre Vertreter. Von der SA-Brigade 18 fahren 2 Marschblocks (760 Mann), von der NSKK-Motorstandarte 73 Marschblockteilnehmer, 4 Standerbegleiter und 1 Führer, 1 Standartenträger und 2 Begleiter, vom NSFK-Sturm 7/30 4 Mann (davon je einer aus Striegau bzw. Freiburg), auch 25 Werkschärmänner.<sup>33</sup> Angeführt wird die Abordnung von Kreisleiter Kurt Hossenfelder, der bei der Rückkehr am 15.9. erklärt: „Als Nationalsozialisten sind wir nach Nürnberg gefahren, als fanatische Kämpfer kehren wir zurück, und wir sagen jedem schärfsten Kampf an, der sich uns jetzt nach fünf Jahren noch entgegenstellt“. Die Kampfansage gilt vor allem der katholischen Kirche.

Im März hatte der lange schwelende Kirchenkampf zu einer entschiedenen Äußerung des Vatikans geführt. In seiner Enzyklika „Mit brennender Sorge“ nimmt Papst Pius XI. am Palmsonntag gegen die Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland Stellung. Sie beginnt: „Mit brennender Sorge und steigendem Befremden beobachten Wir seit geraumer Zeit den Leidensweg der Kirche, die wachsende Bedrängnis der in ihrer Gesinnung und Tat treubleibenden Bekenner und Bekennerinnen inmitten des Landes, dem St. Bonifatius einst die Licht- und Frohbotschaft von Christus und dem Reiche Gottes gebracht hat“. Gegen Ende wird der innige Wunsch nach „Wiederherstellung eines wahren Friedens zwischen Staat und Kirche“ ausgesprochen, aber auch erklärt: „Wenn aber – ohne Unsere Schuld – der Friede nicht sein soll, dann wird die Kirche Gottes ihre Rechte und Freiheiten verteidigen im Namen des Allmächtigen, dessen Arm auch heute nicht verkürzt ist“. Vervielfältigung und Verbreitung des Rundschreibens werden in Deutschland verboten. Man findet trotzdem auch in Schweidnitz Mittel und Wege. Josi Zappe (er wurde im Mai 1937 14 Jahre alt!) berichtet: „Dekanatsjugendseelsorger war zu der Zeit Präsentor Alfred Schulz im Ursulinenkloster. In seiner Wohnung druckten Günter Schremmer und ich Auszüge aus dieser in Deutschland verbotenen Enzyklika mit Hilfe eines primitiven Din-A-5-Stempels mit Wachsmatrize. Wir gaben sie weiter an Bekannte und verschickten sie über Briefkästen auf den Dörfern. Die damit verbundene Gefahr war uns nicht voll bewusst. Angst vor einer Verhaftung war überdeckt von jugendlicher Freude am Widerstand-Spiel“<sup>34</sup>. Am 19.3. verurteilt der Papst ebenso scharf den atheistischen Kommunismus, der gerade in Spanien wieder zahlreiche Priester und Nonnen ermordet hatte, in der Enzyklika „Divini Redemptoris“.

Noch versuchen zentrale Stellen das Vorprellen eifriger örtlicher Funktionäre zu bremsen - für einen offenen neuen „Kulturkampf“, an den Hossenfelder gedacht haben mag, fühlt sich Hitler offensichtlich noch nicht stark genug. Kirchliche Beschwerden über die auch in Schweidnitz gängige Praxis, am Sonntagvormittag HJ-Dienst anzusetzen, führen zur offiziellen Stellungnahme von zwei Vertretern der Reichsjugendführung, der HJ-Dienst sei so zu legen, dass der Gottesdienstbesuch möglich ist. Auch gebe es Beurlaubungen für religiöse Veranstaltungen. An der Praxis änderte sich freilich nichts. Nur wenige bringen überhaupt die Kraft auf, ihrem Einheitsführer gegenüber den Wunsch nach einem Kirchenbesuch zu äußern! Noch

---

<sup>33</sup> Am 20.1.37 war der Kreiswerkschärführer, Sturmführer Gemsjäger, im Preußischen Hof vor Werkschärmännern aus Schweidnitz, Königszelt und Saarau durch DAF-Obmann Engel auf Grund der neuen Vorschriften eingeführt worden. Er erklärte ihre Aufgabe als „... Weltanschauliche und soldatische Aufgabe auf dem Frontabschnitt Betriebsgemeinschaft“. – Haben die „Betriebskampfguppen“ der „DDR“ hier Anleihen beim „Klassenfeind“ genommen?

<sup>34</sup> Zur Geschichte der katholischen Pfarrjugend Schweidnitz (1999), Bd. 1, S. 57f.

schwerer ist es fast, dem Gruppendruck der Kameraden zu widerstehen und als Weichling gehänselt zu werden. Bald kommen auch offizielle Rügen der HJ-Führer an die Eltern: „Ich teile Ihnen hiermit mit, dass Ihr Sohn Helmut am Sonntag, den 6.8.39 am Dienst nicht teilgenommen hat und es vorgezogen hat, in die Kirche zu gehen. Der Fähnleinführer hat ihm daher verboten, den Schulterriemen und das HJ-Abzeichen zu tragen“. – Bei öfterem Fernbleiben wird der Ton drohender: „Falls Ihr Junge weiterhin vom Dienst unentschuldig fernbleibt, fühle ich mich gezwungen, dies einer höheren Stelle zu melden und mit dem Ausschluss aus dem Deutschen Jungvolk und damit aus der Hitlerjugend zu drohen“. Diesmal blieb es bei einem „scharfen Verweis“. Dass die Drohung mit dem Ausschluss aus der Hitlerjugend den Ausschluss aus der „Volksgemeinschaft“ und damit die Vernichtung der Zukunftsaussichten eines Jungen bedeutete, war jedem klar.<sup>35</sup>

Am 30.9. - kurz nach der Rückkehr des Kreisleiters aus Nürnberg! - findet eine gemeinsame Veranstaltung der Ortsgruppen Nord, Ost, Bolko und Niederstadt im Volksgarten statt. Sie wird angekündigt als „leidenschaftliche Abrechnung mit dem politischen Katholizismus, der dem nationalsozialistischen Staat einen Kampf aufgezwungen hat, in dem der Staat des Führers sich unbedingt behaupten muss“.

Auch hier sind die Schweidnitzer Scharfmacher offenbar von einer höheren Instanz zurückgepfiffen worden. Im Pressebericht über die Versammlung wird ausdrücklich festgestellt, es sei bei der Einberufung irrtümlich der Eindruck erweckt worden, es gehe um eine Auseinandersetzung der Partei mit religiösen Fragen. In Wirklichkeit habe es sich um eine rein politische Veranstaltung gehandelt. Der aus Breslau importierte Redner Grothe erklärte die grundsätzliche Toleranz der NSDAP, doch sei „Ausgangspunkt nationalsozialistischen. Wollens die charakterliche Formung des deutschen Menschen“; deshalb erfasse die Partei selbstverständlich auch Kunst, Wissenschaft und Religion und verlange auf allen Gebieten die „Anerkennung der völkischen Grundlage unseres Daseins“. Eine bewusste Lüge sei die Auslegung, die Partei setze das Volk gleich Gott. „Im Volke offenbart sich nur das göttliche Walten“. Eine Diskussion, die wohl nicht so leicht zu begrenzen gewesen wäre, wird erst gar nicht zugelassen.

Dem Ziel, dem Ansehen der katholischen Kirche im Volk ganz allgemein zu schaden, dienen auch die propagandistisch ausgeschlachteten Veröffentlichungen über Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Welt- und Ordensgeistliche. Dass auch in der Schweidnitzer Berufsschule im Fach „Staatsbürgerkunde“ ein Hetzartikel zu diesem Thema aus Julius Streichers berüchtigtem „Stürmer“ verwendet wurde, berichtet Felix Heide. Obwohl er im Unterricht Widerspruch wagt, gibt es doch keine negativen Konsequenzen für ihn.<sup>36</sup> - Selbst die Gestapo, die besonders seit der illegalen Verbreitung der Enzyklika die katholischen Jugendverbände doppelt misstrauisch beobachtet, lässt sich noch durch Kreisvikar Robert Mommerts Hinweis auf einen fehlenden Haussuchungsbefehl zum Verlassen des St. Georgshauses zwingen.<sup>37</sup>

## **Die evangelische Kirche**

In der evangelischen Friedenskirchgemeinde sehen vor allem die Pastoren, die der BK mindestens nahe stehen, mit Erleichterung, dass der Superintendent des Kirchenkreises Schweidnitz/Reichenbach und Pastor primarius der Friedenskirche, Peisker am 1.1.1937 in den Ruhestand tritt. Zu eng hatte er sich mit den „Deutschen Christen“ verbunden. Am 18.6.37 wird Pastor Helmut Bunzel/Reichenbach der Mitglied der BK war, als sein Nachfolger als Superintendent eingeführt. Pastor Johannes Schulz bemerkt dazu:

„/101/ Hier möchte ich noch einiges nachholen, was über die führenden Mitglieder der DC zu sagen ist. Sup. Peisker hatte sich durch seine sture Kirchenpolitik völlig isoliert. Die Pfarrer

---

<sup>35</sup> Beide Schreiben als Fotokopie in der „Sammlung Adler“.

<sup>36</sup> Zur Geschichte der katholischen Pfarrjugend Schweidnitz (1999), Bd. 1, S. 58f.

<sup>37</sup> l.c. S. 57



wird sich finden.' Am 5.9.1937 sprach Br. Böttger auf einer Kundgebung gegen die ‚Deutsche Glaubensbewegung‘<sup>40</sup> in der Friedenskirche mit mutiger Entschlossenheit.

Gern denke ich auch noch an eine Provinztagung des Verbandes der ‚Weiblichen Jugend‘, zu der etwa 1000 junge Mädchen aus der Provinz gekommen waren. Pfarrer Büchner-Breslau, hielt die Festpredigt“.

Den Zusammenprall von Christentum und ‚arteigener, germanischer‘ Religion spricht direkt das Theaterstück „Thors Gast“ von Dr. Otto Erler<sup>41</sup> an, das nach der Gedenkfeier zum 9.11. im Gemeindehaus – und vor der mitternächtlichen Vereidigung der SS - im Landestheater aufgeführt wird. Noch wird eine Synthese des Christentums mit nordischer Gott- und Welt-auffassung als möglich gesehen.. Christus zieht als Thors Gast ein. Das Kreuz hängt schließlich als Zeichen im Hause eines Thor treu Bleibenden. Die verblasene Vorstellung eines „Deutschen Christen“!

Weniger Brisanz enthielt das gemeinsame Gedächtnis an den 200jährigen Todestag des seit 1702 an der Friedenskirche wirkenden Pastors und Kirchenliederdichters Benjamin Schmolck (\* 21.12.1672 Brauchitschdorf bei Lüben, + 12.2.1737 Schweidnitz).

### **„Weihnachten“ als „Christfest“ gegen „Wintersonnenwende“ und „Weihenacht“**

Für Weihnachten 1937 wandern etwa 6000 Christbäume in die Stadt. Advent- und Nikolausfeiern gibt es wie jedes Jahr schon vor dem Fest in vielen Vereinen. Auch nach der „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten änderte sich daran für die meisten wenig. Weihnachten blieb vor allem das Fest der Familie – drastisch eingeschränkt erst, als ab 1939 der Krieg die Familien grausam zerriss und Vater und Bruder irgendwo in den Weiten Europas an der Front standen. Für viele, damals wohl noch – mehr als heute! - die meisten, war es auch weiterhin das Fest der Christgeburt. „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“ war für sie Kernaussage und Mittelpunkt des Festes.

So waren sowohl die evangelische Friedenskirche wie die katholische Pfarrkirche zu den Weihnachtsgottesdiensten überfüllt. In letztere zog die fast lebensgroße Weihnachtsskrippe, die Bildhauer Thamm aus Neisse in den zwanziger Jahren auf Bestellung von Pfarrer Dr. Georg Schmidt geschaffen hatte, manchmal auch evangelische Christen.

Doch gab es daneben auch in Schweidnitz zunehmend Versuche der NSDAP, das christliche Fest zur germanischen ‚Wintersonnwendfeier‘ umzudeuten. Für Weihnachten 1937 ist diese Tendenz besonders gut dokumentiert..

Natürlich begingen die Gliederungen der NSDAP Weihnachten auf ihre Weise. Am 22.12.37 trat der Unterbann III/10 der Hitlerjugend einschließlich der Luftsport- und der Marinegefolgschaft um 19.45 Uhr am Martin-Luther-Platz zur Feier der Wintersonnenwende an. Die Politischen Leiter der NSDAP und ihrer Gliederungen, insgesamt 588 Personen, versammelten sich zum gleichen Zwecke am 23.12. vor dem Oberschlesienendenkmal auf dem Wilhelmsplatz, der seit 1933 Adolf-Hitler-Platz hieß.

Die SS feierte unter der Leitung des Standortführers, Obersturmführer Opitz, gemeinsam mit Teilen der HJ („Wer die Jugend hat, hat die Zukunft,„!) wieder auf dem Zobten, der damals „Siling,“ hieß. In der Zobtenbaude spielte ein Quartett des AR 28. Der stellvertretende Leiter der Schlageterschule, OStR (und SS-Untersturmführer) Dr. Theune hielt einen Vortrag „Vätererbe im Weihnachtsbrauchtum“.

---

<sup>40</sup> Die ‚Deutsche Glaubensbewegung‘, 1934 von J.W. Hauer gegründet, lehnte die christliche Religion völlig ab. Sie geriet mit Regierung und Partei in Schwierigkeiten. 1937 verbot die NSDAP ihren Mitgliedern, Veranstaltungen dieser Gruppierung zu besuchen. Am 9.12.1937 sprach in Schweidnitz auf ihrer Mitgliederversammlung im Hotel „Goldener Löwe“ der abtrünnige Franziskanermönch Suitbert.

<sup>41</sup> Otto Erler, Thors Gast, Bühnenwerk in drei Aufzügen. Leipzig: H. Haessel, o.J.

Auch in der evangelischen Kirche fanden, wie wir wissen, die NS-Apostel ihre Anhänger. Pfarrer Heddaeus/Würben –nach der Pensionierung von Superintendent Peisker die Galionsfigur der DC - lud am 23.12.37 im Namen der „Deutschen Christen“ und der „Nationalkirchlichen Bewegung, Kreisgemeinschaft Schweidnitz-Reichenbach“ zu einer „Nationalkirchlichen Gottesfeier zur Weihenacht (sic)“ in die evangelische Kirche von Würben.

Doch sollte die neue „völkische Weihnacht“ auch über den Kreis der „Parteigenossen“ hinaus alle „Volksgenossen“ vereinen. Vorausgeschickt: die NSDAP hatte mit dem „Winterhilfswerk“ ihrer NSV die Voraussetzung geschaffen, auch den ärmeren Volksgenossen unter die Arme zu greifen. Das Motto lautete: „Keiner darf hungern und frieren!“. Nur wer die große Not kennt, unter der am Ende der zwanziger und am Beginn der dreißiger Jahre viele Familien litten, kann verstehen, dass diese Parole und vor allem die wirklich folgenden konkreten Hilfen auch politisch der NSDAP halfen.

In Schweidnitz wurde, wie im ganzen Reich, am 23.12.1937 „Volksweihnachten“ für die vom WHW Betreuten gefeiert. Die Weihnachtsfeier fand im evangelischen Gemeindehaus in der Agnesstraße statt. Von 19 - 19.25 Uhr hörten die Eingeladenen erst einmal gemeinschaftlich die Rundfunkansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels. Dann sprach der Kreisreferent für das Amt „Feierabend“, Parteigenosse und Pastor a.D. Erich Hentschel einführende Worte. Danach hob sich der Vorhang. Im offenen Halbkreis um eine große Feuerschale, in der eine helle Flamme lohte, stand ein Chor der Werkscharen und sang unter der Leitung von Pg. Ing. Mertz zu leiser Orgelbegleitung. Zwischen den Gesängen wurde von den Sängern gesprochen. Einer nach dem anderen trat vor die Flamme und verlas ein paar kurze Sätze zu dem Thema „Denkt daran, wie Weihnacht einst war, und wie wir es jetzt feiern können.“ Zur Verdeutlichung des „Einst“ sollte die Aufzählung von „Rotmorden“ im Dezember 1930, die Berliner Selbstmordchronik vom Weihnachtstag 1931 und die Schilderung einer Schützengrabenweihnacht von 1917 mit nächtlichen Feindangriffen dienen. Demgegenüber herrsche nun an Weihnachten wirklich Frieden auf deutscher Erde.

Der Chor sang kraftvoll „Heilig Vaterland, in Gefahren Deine Söhne sich um dich scharen...“. Darauf löschten Werkschärmänner ihre Kerzen in der großen Opferflamme mit den Widmungsworten „Den gefallenen Helden des Krieges“, „Der ewigen Wache“, „Den gefallenen Soldaten des Führers“, „Den Opfern, gefallen im Kampf um unser tägliches Brot“, „Den treuen Müttern“, „Der ewigen Jugend“, „Dem heiligen Vaterland“. Den Schluss bildete ein Märchenspiel junger BDM-Mädchen „Gold- und Pechmarie und Frau Holle“.- Zum Schluss brachte Pastor a.D. Hentschel ein dreifaches „Sieg Heil!“ auf den Führer aus und wünschte allen frohe Festtage. - Gerüchtweise verlautet, dass in einigen wenigen Familien der Weihnachtsbaum (Christbaum darf man ja dazu wohl nicht sagen!) mit Hakenkreuzen und SS-Runen geschmückt war.

## **Die Juden in Schweidnitz**

Das im Aufsatz über 1936 zum Thema Gesagte gilt weiter. Nur gelegentlich zeigen Notizen, dass auch im Wirtschaftsleben ein zunehmender Arisierungsprozess begonnen hat, der nach dem Novemberprogramm von 1938 einen Höhepunkt erreicht. Nichts Genaues ist bisher für Schweidnitz über diesen Aspekt zu erfahren. Wie weit wurde freiwillig verkauft, um auswandern zu können, wie weit wurde Druck ausgeübt? Welche Preise wurden erzielt? Konnten sie frei ausgehandelt werden oder setzte eine amtliche Stelle (welche?) einen Wert fest? Wurde die Notlage des Verkäufers schamlos ausgenützt? Viele Fragen, auf die die dürren Notizen in den Tageszeitungen keine Antwort geben.

Dort erfahren wir nur: „Seit 1.1.37 ist das Damenkonfektionsgeschäft von Ludwig Neumann, Langstr. 20, ein arisches Unternehmen, Inhaber Artur Sczepanski“. Zum 1.9.37 eröffnet Paul

Jahntz neu das jetzt arisierte renommierte Kaufhaus von Leopold Prager am Ring. Zum gleichen Termin beginnt Hermann Eckstein in seinem Seifenladen Ecke Lang-/ Mittelstraße einen „enorm billigen“ Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. Der Eigentümer Leopold Prager, Langstr. 21b, sucht einen Nachmieter, der bei Bedarf auch den Nebenladen dazu nehmen könnte. Sogar ein moderner Ladenausbau wird angekündigt. Prager hofft offensichtlich, von den Miet- und Pachteinahmen weiter in Schweidnitz leben zu können.<sup>42</sup> Im Juni 1940 eröffnet die Volksbank Schweidnitz im eigenen Haus (Ecke Lang-/Mittelstr. 2-4), das sie aus jüdischer Hand 1939 erworben hat. Die oben genannten Fragen stellen sich auch hier.

Nicht ganz eindeutig zu klären ist, wann das Einheitspreisgeschäft „Wohlwert“, Burgstraße 15, gegründet von Hermann und Walter Friede, nach deren Auswanderung nach Palästina wohl 1936 von Hermann Jacks, ebenfalls einem Juden, übernommen, arisiert wurde. Da es Angaben über physische Misshandlungen von Jacks beim Pogrom 1938 in seiner Wohnung auf der Glubrechtstraße gibt, war es wohl erst danach, dass das Ehepaar Jacks nach Südamerika auswanderte. Eine Ansichtskarte vom Dezember 1938 zeigt jedenfalls schon das arische Kaufhaus „Heinrich Tewes“. Das Grundstück des Destillateurs Laqueur, Markt 12, in der Tiefe bis zur Nonnenstraße reichend, erwirbt wohl erst 1939 der Tischlermeister Robert Sauer, Reichenbacher Straße. In der „Kristallnacht“ wird das Geschäft barbarisch verwüstet. 1940 will Sauer dort Ausstellungsräume für Möbel einrichten.<sup>43</sup> Auch wenn es noch keine unmittelbare Gefährdung gibt, bleibt doch die Hetze des „Stürmers“ (aus Schweidnitz allerdings fand ich für 1937 nur ein Beispiel, das ich schon beim Vorjahr zitierte).

Als reine Schikane erscheint die Anordnung des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley vom 13.11. Als „Haustafeln der NSDAP“ im Format 65x80 cm mit den Anschriften der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP, der DAF, NSV, Namen und Sprechzeiten des Blockleiters oder Blockverwalters (DAF, NSV), aber auch Bekanntmachungen, in allen Häusern angebracht werden, schließt sie jüdische Hausbesitzer vom Erwerb aus. Ob sie darüber sehr traurig waren?

Ernster wird es bei Verstößen gegen die „Nürnberger Gesetze“. Am 28.7.37 meldet der Polizeibericht: „Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein Jude wegen Rassenchande. Er ist wegen des gleichen Delikts bereits vorbestraft“. Über den Ausgang des Prozesses erfahren wir nichts – wenn nicht heute ein geschichtsbewusster Pole noch auf Unterlagen in den ja weitgehend erhaltenen Schweidnitzer Justizakten stößt.

## **Wehrmacht und RAD**

Der Aufbau der Wehrmacht geht weiter. Am 19.8.37 besucht Reichskriegsminister von Blomberg die Schweidnitzer Garnison, allerdings ohne jeden öffentlichen Auftritt. Er macht aber einen Abstecher nach Kreisau zum Mausoleum des Generalfeldmarschalls Helmuth von Moltke, wo er einen Kranz niederlegt. Die Umorganisation der Wehrmacht führt 1937 auch in Schweidnitz zu personellen Veränderungen. Zum 1.4. geht Oberst Speich z.V. OB Heer nach Wiesbaden; für ihn übernimmt das Kommando im IR 7 Oberst Wolf Boysen aus Görlitz. Nachfolger als Standortältester wird Generalmajor Schwantes, Leiter der Heeresdienststelle 4 (bis März 1938). Anfang Oktober wird der Kommandeur des AR 28, Oberst Kaulbach, zum

---

<sup>42</sup> Gerüchte wollen von Misshandlungen Pragers im November 1938 wissen, die zu seinem Tod im Elisabethkrankenhaus geführt hätten. Ein Versuch, dies im Schweidnitzer Standesamt nachprüfen zu lassen, läuft noch.

<sup>43</sup> Die Gliederung nach Jahren ist eine Hilfskonstruktion zur ersten Sicherung des Materials. Wenn hier und dort schon gelegentlich nach vorn (oder auch nach hinten) geblickt wird, ist das nur ein erster Ansatz für eine später – vielleicht von anderen – zu leistende, die Jahrgänge in größeren Epochen übergreifende Gliederung nach Sachthemen, hier also „Die Juden in Schweidnitz im Dritten Reich (1933-1945)“.

Artillerie-Kommandeur II in Stettin ernannt<sup>44</sup>. Das Regiment verabschiedet ihn am 8.10. mit einem Zapfenstreich zu Pferde. Am 10.10. leitet er noch in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und den Vertretern von Stadt und Landkreis die Traditionsübergabe des Feldartillerieregiments 42 an das AR 28. Nachfolger wird Oberst Düvert (bis Dezember 1938).

Zum Gedenken an die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16.3.1935 wird auch 1937 der „Tag der Wehrhoheit“ mit einem Appell in der Grenadierkaserne begangen.

Auch am 20.4.37 tritt die Wehrmacht wieder öffentlich auf. Während aber 1936 IR 7 und AR 28 gemeinsam auf der Wilhelmstraße zum Geburtstag des „Führers“ paradierten, ist das Infanterieregiment dieses Jahr auf dem Truppenübungsplatz. Das AR 28 bietet jedoch um 11 Uhr ein besonderes Schauspiel auf dem Großen Exerzierplatz mit einem Vorbeimarsch im Galopp an Oberst Kaulbach; voran das Trompeterkorps, dann folgt Batterie auf Batterie. Auch zwei zum Regiment kommandierte Ausländer, ein Türke und ein Chinese, nehmen daran teil.

Ein großer Erfolg wurde das Reitturnier des AR 28 27.6.37. Am 28.10. werden neue Fahnen und Standarten feierlich an die Truppen unserer Stadt übergeben. Am 29.12.37 gedenkt die Zeitung des Generalleutnants a.D. Höfer, der in Würzburg seinen 75. Geburtstag feiert. Er hatte einst bei den Zehnern in Schweidnitz gedient.. 1921 leitete er den Abwehrkampf gegen die polnischen Aufständischen in Oberschlesien.

## **RAD**

Am 5.3.37 besuchen 170 RAD-Führer aus dem ganzen Reich (Teilnehmer des Verwalter-Lehrgangs der RAD-Schule Steinau) Schweidnitz und die hier stationierte RAD-Abteilung 8/115 „Herzog Bolko“. OB Trzeciak betont dabei, „wie gerade hier jahrelang um die Seele des deutschen Menschen gerungen worden ist“. Am Nachmittag gibt der Musikzug des Arbeitsgaus XI (Breslau) ein Konzert.

Im April beziehen 139 neue RAD-Männer die 12 Baracken des am Wilkauer Weg neu errichteten Lagers der Abt. 8/115. Bis dahin war die Schweidnitzer RAD-Abteilung in der ehemaligen Schlag'schen Orgelfabrik in der Kletschkauer Straße untergebracht gewesen.

Am 16.8. kommt ganz hoher Besuch! Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl besichtigt den Schweidnitzer RAD. Oberarbeitsführer v. Mutius meldet die Gruppe 115 (Schweidnitz, Sitz Freiburg), Oberstfeldmeister Steinbeck die Abt. 8. Hierl besucht auch den Flugplatz bei Weizenrodau; die Schweidnitzer RAD-Abteilung hat als einzige in Deutschland eine Segelflugabteilung (mit 4 Maschinen). Zielflüge, z.B. Schweidnitz-Gleiwitz, sind ihr erstmals geglückt. Anschließend fährt Hierl weiter nach Langenbielau.

Die RAD-Leute arbeiten vor allem bei der Regulierung von Weistritz (bei Zülzendorf) und Peile. Zum Hochwasserschutz werden bei letzterer Krümmungen beseitigt, das Bett teilweise höher gelegt und so neue Anbauflächen gewonnen.

## **Luftschutz und Luftfahrt**

Weiterhin bleibt der „Luftschutz“ ein ganz wesentliches Thema – und wird bis Kriegsbeginn und darüber hinaus nichts von seiner Dringlichkeit verlieren. Die theoretischen Erörterungen über künftige Luftkriegsführung – sie wurden im Zweiten Weltkrieg furchtbare Praxis - die riesige Luftüberlegenheit potentieller Kriegsgegner, beispielsweise der Sowjetunion, die Verwundbarkeit der deutschen Städte etwa vom „Flugzeugträger CSR“ aus, aber auch die eben im Spanischen Bürgerkrieg gesammelten Erfahrungen – das alles zwingt eine dem eigenen Volk gegenüber verantwortliche Staatsführung zu Vorbeugungsmaßnahmen. Wer meint, daraus einen Beweis für aggressive Absichten eben dieser Staatsführung herleiten zu können, ist nicht zu widerlegen. Der Zeitgenosse empfand das nicht so, sondern wirklich als „Schutz-

---

<sup>44</sup> Kaulbach stirbt als Generalmajor in Stettin Ende Oktober 1938.

maßnahme“ – auch wenn er sie für übertrieben halten und über die Einschränkungen, die ihm zugemutet wurden, murren und meckern sollte.

Am 13.1.37 stören Verdunkelungsübungen in Schweidnitz und den Nachbardörfern (Kroischwitz, Bögendorf, Schönbrunn, Weizenrodau) vom Einbruch der Dunkelheit bis 21 Uhr die normale Behaglichkeit. Die Bevölkerung habe sich vorbildlich verhalten, lobt freilich die Zeitung. Angenommene Lage: die Sandbrücke sei durch Bomben zerstört. Die Technische Nothilfe musste deshalb eine 18 Meter lange und 3,5 Meter breite Behelfsbrücke mit einer Tragkraft von 3,5 t über die Weistritz schlagen. Kurz nach 19 Uhr befiehlt ein Sirensignal völlige Verdunkelung. Die Befehlsstelle ist in einem Keller untergebracht. Im Polizeirevier 2 (Karlstraße/Grabenstraße) wird das Einlaufen von Meldungen über weitere Bombeneinschlägen simuliert, die das Eisenbahnwerkstättenamt getroffen und verschiedene Straßenschäden verursacht hätten. Polizei und Rotes Kreuz sind im Einsatz, die Feuerwehr löscht fingierte Brände, die im Gaswerk und bei Oskar Goldmann angenommen werden. Auch eine „Entgiftungsübung“ wegen eines angeblichen Gasangriffs wird durchgeführt.

Die Führung der Ortskreisgruppe Schweidnitz des Reichsluftschutzbundes (RLB) übernimmt Ende Mai 1937 der Führer der SA-Standarte 10 (seit Herbst 1935) Gerret Korsemann. Beklagt wird bei dieser Gelegenheit, dass hier die Mitgliederzahl gegenüber anderen Kreisen viel zu gering sei. Schon im November verlässt er Schweidnitz und geht als Hauptmann der Schupo nach Berlin ins Reichsministerium des Inneren.

Anlässlich des vierten Jahrestages des Bestehens des RLB feiert man im Reich eine RLS-Bund-Woche. Auch ein Jugend-Luftschutztag wird dabei ausgerufen. In Schweidnitz findet auf dem Ring vor dem Sitzungsgebäude der Stadtverwaltung (Markt 38) eine große Einsatzübung statt. In diesem Zusammenhang wird auch der Erwerb einer „Volksgasmaske“ für jeden Deutschen erstmals propagiert, die in drei Einheitsgrößen für Männer, Frauen und Kinder geliefert wird.<sup>45</sup>

Ab 15.8.1937 beginnt auf Anordnung des Oberpräsidenten eine Dachbodenentrümpelungsaktion des RLB. In Schweidnitz fängt man damit am 21. bzw. 28.8. in den Luftschutzrevieren I (Agnes-, Burg-, Friedrich-, Hindenburg-, Richthofen-, Hoh-, Äußere Kirch-, Margareten-, Suarez-, Thiele-, Wall-, Woyrsch, Züchnerstraße etc.) und III (Wilhelmsplatz, Waldenburger /bis Überführung/, Kaiser-Wilhelm-, Franz-Becker-Str., Sedanplatz, Sedan-, Grünstr. Kirchplatz, Langstr. etc.) an. Sie läuft dann in den anderen Revieren am 4.9. weiter und endet am 18.9.

Ist der „Luftschutz“ passiv, so zeigt sich die Freude über die neu gewonnene – eigentlich usurpierte - Gleichberechtigung bei der Beherrschung des Himmels nicht nur im Aufbau einer eigenen Luftwaffe. Galt vor 1914 „Navigare necesse est“ („Seefahrt tut not“) und „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“ – was nicht aufgehoben wurde! -, so wurde nun das Fliegen zum Symbol der neuen Zeit. Ausgangspunkt war die Förderung des Segelflugs in vielfältiger Form, anschließend auch die des Motorflugs, zunächst als Sport. Hier wuchsen die späteren Piloten der Luftwaffe heran.

37 Flugzeuge kreisen beim Schlesischen Wettflug („Schlesierflug“) von Görlitz nach Breslau am 11.4.37 über Schweidnitz und landen zu einem vorgeschriebenen Zwischenstopp auf dem Flugplatz Weizenrodau<sup>46</sup>. Der Deutschlandflug im Juni sieht dort sogar 86 Sportflugzeuge. Zeitgleich wird eine Luftfahrtwanderschau mit 60 Modellen in Schweidnitz gezeigt. In den Schulen wird jetzt eifrig Flugmodellbau betrieben. Das Gymnasium hat sogar eine eigene Flugmodellwerkstatt, die Emil Menge - selbst Segelflieger mit dem C-Schein - leitet. Die Begeisterung der Schüler fürs Fliegen und die neu entstandene Luftwaffe wecken soll auch ein

---

<sup>45</sup> Von damaligen US-Plänen über einen Gaskrieg gegen Deutschland berichtet der SPIEGEL vom 24.10.1988

<sup>46</sup> Zum Andenken gab es ein Abzeichen "Schles. Flug 1937" mit einem steil landenden Flugzeug

Besuch der damals weit bekannten Fliegerin und Fallschirmspringerin Lola Schröter im Gymnasium im November.

## **Bauwesen**

### **Wohnungsbau**

In Schlesien wurden 1936 insgesamt (Neu- und Umbauten) 16 315 Wohnungen fertiggestellt. Gegenüber 1932 ist das ein Plus von 1895. Obwohl auch in Schweidnitz viel gebaut wird, ist die Wohnungsnot immer noch groß. Zwar herrscht an großen Wohnungen Überfluss, bei mittleren entsprechen sich Angebot und Nachfrage etwa, Mangel herrscht an kleinen. Das ist übrigens in ganz Deutschland ähnlich. So wird der Bau von Kleinwohnungen mit 1-3 Wohnräumen forciert. Sie stellen 1938 in Deutschland fast 50% aller Neubauwohnungen. Nur 4% sind Großwohnungen mit 7 und mehr Wohnräumen

Dem Übel soll auch in Schweidnitz planmäßig und mit bedeutenden Mitteln durch ein umfassendes Bauprogramm der Stadt zu Leibe gegangen werden. Auf Anordnung von OB Trenk wurde beim Städtischen Bauamt (Grundstücksverwaltung unter Stadtinspektor Mücke) in der Kaiser-Wilhelm-Str. eine Stelle geschaffen, bei der sich Wohnungssuchende eintragen lassen können. Sie sollen genaue Angaben über ihre Wünsche und mögliche Mietzahlungen machen. Auf dieser Grundlage soll auch die bauliche Neugestaltung der Innenstadt (Nonnen-, Büttnerstraße usw.) geplant werden. „Über kurz oder lang werden die Häuser jener Straßen dem Abbruch verfallen, um neuen, unserer Zeit und ihren Wohnansprüchen genügenden Bauten Platz zu machen. ... Es soll das Morgen überdauern und den Kommenden dienen, denen es künden soll vom Willen und der Kraft unserer großen Gegenwart“. Der Krieg verhinderte die Umsetzung. In der polnischen Nachkriegszeit verfielen viele Häuser der Innenstadt schnell. Brutale Neubauten der Marke „Zigarrenkiste“ stehen heute an ihrer Stelle.

Das größte Wohnungsbauprojekt entstand 1937 an der Wasserstraße, und zwar stadtauswärts auf der linken Seite, abgeschlossen durch einen dreigeschossigen Rundbau als Eckblock. Die ersten 48 „Volkswohnungen“ werden Juli bezogen. Anschließend sind an der Uferstraße (ab 1938: Graf-Spee-Straße) zwei zweigeschossige Doppelhäuser der „Gemeinnützigen Siedlungs- und Baugesellschaft Schweidnitz m.b.H.“ mit Front zur Weistritz geplant, die die Baulücke zu den Siedlungshäusern hin schließen. Die Bebauung linkseitig der Wasserstraße folgt 1938. In der Fortsetzung der Wasserstraße ist die schon seit den zwanziger Jahren vorgesehene neue Weistritzbrücke an der alten Wasserfurt zur Adolf-Freudenberg-Straße ebenfalls für 1938 fest eingeplant. Inzwischen werden schon von beiden Seiten her die Brückenköpfe geplant bzw. aufgeschüttet. Der baufällige Holzsteg über den Fluss muss wegen Einsturzgefahr im September 1937 gesperrt werden.

An der Vorwerkstraße gegenüber Heliowatt werden im Sommer 1937 27 Neubauwohnungen bezogen. Hier hatte die „Genossenschaft der Kriegsoffer“ einen Dreihäuserblock errichtet. Die Miete für die neun Einzimmerapartments mit Küche (39 qm) beträgt monatlich je ca. 26.-RM, für die 12 Zweizimmerwohnungen mit 49 qm sind je 34.-, für die sechs mit 58 qm 40.-RM zu zahlen.

Auch am Kanonenweg entstand ein Dreier-Blockhaus mit 22 Wohnungen. Die Reichsbahn errichtete zwischen dem Bahnhof Niederstadt und dem RAW zusätzliche Wohngebäude. Am Ende der „Straße der SA“ ist links abseits ein ganz neuer Stadtteil im Entstehen. 56 Volkswohnungen errichtet die „Schlesische Heimstätte“, vier Häuser im Bau.

Im August beginnt die „Schlesische Heimstätte“, für die „Niederschlesische Siedlungsgesellschaft“ an der verlängerten Großgörschenstraße zu bauen. Diese wurde 1936 als Verbindungsstraße zur Bögendorfer Siedlung durch Felder angelegt. Zunächst entstehen hier 8 Einfamilienhäuser, insgesamt aber sollen es 16 werden.

Auch der private Wohnungsbau blüht auf. In der Steubenstraße (hinter „Am Eichamt“) entstehen vier Wohnhäuser. Der bisher äußerste Vorposten, ein Landhaus im 'Dessauer Bauhausstil', ist jetzt eingeschlossen. Kleinere Häuser wuchsen an der Grenadierstraße und der Studtstraße, die letzten Baustellen an der Lützowstraße nach dem Bögenbach hin mit wurden mit Einzelhäusern ausgefüllt.

Zur nationalsozialistischen Wohnungspolitik gehörte besonders der Bau von Kleinsiedlungen. Ende Mai beziehen 12 Siedler die sechs Doppelhäuschen der „Frontkämpfersiedlung“, an der Immelmannstraße, rechts der Weizenrodauer Chaussee. Seit 1933 hat die „Schlesische Heimstätte“ auf beiden Seiten der Straße nach Breslau die Siedlung an der Schlageter-, Boelcke- und Bertholdstraße errichtet und erweitert. Insgesamt standen nun rechts 37 Häuser mit 74 Wohnungen, links 29 mit 58 Wohnungen, so dass hier seit 1933 auf Initiative der Stadtverwaltung 132 neue Wohnungen entstanden sind. Die früheren Häuser, mit dunklem Holz verkleidet, verhalfen der Siedlung zum Spitznamen „Negersiedlung“. Die neuen der „Frontkämpfersiedlung“ sind vollmassive, weiß verputzte Ziegelbauten. Jede Doppelhaushälfte hat 3 Zimmer, Küche, Vorraum, Keller, Wirtschaftsräume für das Gerät und die Kleintierhaltung. Gehalten werden sollen Hühner sowie eine Ziege oder auch ein Schwein. Das Grundstück ist jeweils 800 qm groß. Der noch fehlende Anschluss ans Stromnetz soll bald erfolgen.

Gespart wird noch an den öffentlichen Bauten. Eine Ausnahme macht die Reichsbahn. Am Erweiterungsbau des Hauptbahnhofs gehen die Arbeiten rüstig weiter. Gleichzeitig mit dem Neubau werden die Bahnsteigüberdachungen neu gestrichen. Der Bahnhof Schweidnitz-Niederstadt wird an die Kanalisation angeschlossen, so dass die Toiletten endlich ins Innere verlegt werden können. Die Promenadenverwaltung legt zur Freude der Kinder nahe dem Gondelteich ein Fuchsgehege an. Die Milchhalle am Niedertorplatz musste der Umgestaltung des Platzes im Vorjahr weichen. Ihre Nachfolgerin ist größer auf der Terrasse zwischen der Breslauer und der Hospitalstraße entstanden. Letztere wurde gleichzeitig ausgebaut und zur Moltkestraße durchgeführt. Wie schon früher bei der Milchhalle am Martin-Luther-Platz wurde im Dezember unter ihrem Dach auch eine Bedürfnisanstalt eröffnet.

## **Straßenbau**

Beim Straßenbau steht seit Ende Mai im Mittelpunkt die Erneuerung der Kaiser-Wilhelm-Straße. Dabei wurde das neue Pflaster - wie schon bei der Breslauer Straße zwischen Moltke- und Unterer Bolkostraße - einfach auf das alte aufgebracht. Die „zweistöckige“, angeblich „nunmehr schönste Straße der Stadt“ befuhr OB Trenk zur Eröffnung mit anderen führenden Männern der Stadt und des Kreises erstmals am 15.9.37. Im November erhielt der ganze Straßenzug vom Adolf-Hitler- zum Niedertorplatz eine neue, moderne Beleuchtung. 22 Lichtmasten tragen 11 Quecksilberdampflampen.

Beim Ausschachten fand man Gebeine vom alten Nikolaifriedhof, aber auch einen unterirdischen sechs Meter breiten Gang aus der Festungszeit. Mit der Freilegung wurde begonnen.

*Die Straße wurde 1874 als „Untere Wilhelmstraße“ angelegt, nachdem französische Kriegsgefangene 1870/71 das ehemalige Festungsgelände eingeebnet hatten. Ursprünglich standen dort nur wenige Häuser, wie das Eckhaus zum Wilhelmsplatz, das 1876 die Reichspost kaufte. Der spätere Bauhof war damals noch ein Gutshof. Die Sedanschule - zunächst für evangelische Mädchen! - entstand gleichzeitig mit dem Straßenbau 1874, das Gerichtsgebäude mit dem Gefängnis auf dem Gelände des ehemaligen Dominikanerklosters 1878, die Synagoge 1877/78. 1882 erbaute die Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“ ihr Logenhaus (1936 Offizierskasino des AR 28). Die hohen Wohnhäuser Ecke Kroischstraße (die „Gramschhäuser“) wurden 1892 errichtet, die „Engmannhäuser“ gegenüber der Reichsbank ebenfalls in den neunziger Jahren. Die Reichsbank wurde 1901/02 gebaut, die an die „Gramschhäuser“ anschließende Häuserfront entstand auch noch vor dem Ersten Weltkrieg. 1914 wurde als letztes das große Eckhaus hinter dem Rentnergarten bezugsfertig, das bis zur Tränkstraße*

reicht. Nach dem Krieg entstand an der Unteren Wilhelmstraße nur noch das Gebäude der Industrie- und Handelskammer (1929). Besondere Bedeutung gewann die Straße durch die Entwicklung des Kraftfahrverkehrs. 1934 wurde sie in Kaiser-Wilhelm-Straße umbenannt, 1939 in Horst-Wessel-Straße.

Verbessert wird 1937 auch der Zustand der Ritterstraße, wo der Bürgersteig mit Platten belegt wird. Die Grenadierstraße wird an der Kaserne auf Kosten der Promenade erweitert und bekommt Steinpflaster. Die Einmündung Obere Bolko- und Hindenburgstraße in die Friedrichstraße erhält neue Gaslaternen, ebenso die Kreuzung Kroischstr./Kaiser-Wilhelm-Straße. Ein „stummer Verkehrsregler“, eine zu umfahrende Bake, wie am Niedertorplatz, am Adolf-Hitler-Platz (Wilhelmsplatz) und an der Straßenbiegung Sedan-/Franz-Becker-Straße wurde auch an der sehr gefährlichen Straßenbiegung Moltke-/ Breslauer Straße aufgestellt. So wird die Verkehrssicherheit im Stadtgebiet weiter ausgebaut.

Im April beginnt der Abbruch bei Sölter & Starke an der Ecke Burg-/Friedrichstraße. Die Baulücke ist bis heute (2002) nicht gefüllt. An der Stelle der ebenfalls abgerissenen Häuser Bögenstraße 5-9 (Ecke Rosenstraße) kann der Neubau der Stadtparkasse im August 1939 sein Richtfest feiern und wenigstens noch bis Oktober 1941 fertiggestellt werden – das letzte größere Bauwerk aus der deutschen Zeit unserer Stadt.

### **Tote des Jahres<sup>47</sup>**

3.3. Weinkaufmann Winzig. - 30.3. Polizeioberinspektor a.D. Borrmann. Er leitete von 1903-1928 die Schweidnitzer Polizei als Vorgänger von DR. Wilhelm Schell). - 4.5. Bürgermeister Berger/Freiburg. Anfang Oktober wird der bisherige Schweidnitzer Kreisausschussoberspektor Pastille als sein Amtsnachfolger eingeführt. /7.6./ Strafanstaltsvorsteher i.R. Wilhelm Heerde in Freiburg, seinem Ruhesitz seit 1935. Schon seit 1928 als Gefängnisaufseher Anhänger der NSDAP (vgl. seine Rolle im Prozess gegen Wagner 1932). - 12.9. Rendant a.D. Tripmacher gestorben. - 6.12. Ökonomierat und Großgrundbesitzer (Groß- /720 Morgen/ und Klein-Wierau /780 Morgen/) Hermann Roßdeutscher, 80 Jahre. - /20.12./ Ofensetzmeister Wilhelm Meißner, Friedrichstr. 12., im 60. Lebensjahr, einer der „Alten Kämpfer“ der NSDAP. 1928 Eintritt in die Partei (Mitgliedsnummer 105 946), 1929-33 Stadtverordneter , dann Stadtrat.

---

<sup>47</sup> Nicht immer ist der genaue Sterbetag bekannt. Dann bezeichnet das Datum den Tag der Bekanntgabe in der Zeitung.